

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1933

58 (13.3.1933) Volksfreund Tageszeitung für das Werktätige Volk
Mittelbadens

Volkstreu

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 10 gerahmte Millimeterzeile kostet 10 Pfennig, Belegzeile 12 Pfennig, 20 Pfennig - Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichterhaltung des Zeitungsbeleges, bei geschäftlicher Beibringung und bei Kontour außer Kraft tritt. - Erklärungen und Geschäftsstellen: Karlsruhe, P. O. Schlus der Deutschen Postverwaltung 1/10 normaler

Andere wöchentliche Beilagen: Heimat und Wandern / Unterhaltung, Wissen, Kunst / Sozialistisches Jungvolk / Die Arbeiterfrage / Sport und Spiel / Die Welt der Frau

Bezugspreis monatlich 1,82 RM., vierteljährlich 5,46 RM., halbjährlich 10,92 RM., jährlich 21,84 RM. Durch die Post 2.367 RM. o. Einzelsend. 10 Pf. o. Erleicht. Einzelw. woch. 10 Pf. 11 Uhr o. höhere Gewalten, Verbote, Betriebsstörungen, ufm. berechtigt, nicht Änderung des Bezugspreises. Postfach 2650 Karlsruhe, o. Geschäftsst. u. Redaktion: Karlsruhe, Poststr. 28 o. Tel. 7020/7021 o. Dolmetsch. Durlach, Hauptstr. 9. B.-Beb. Teelbaustr. 12. Reichst. Reichst. 2. Offenh. Republik. 8

Nummer 58

Karlsruhe, Montag, den 13. März 1933

53 Jahrgang

Preußische Gemeindewahlen

Schwächere Wahlbeteiligung - Der Kuck nach rechts

Ein genaues Resultat über die Ergebnisse der gestern in Preußen stattgefundenen Kommunalwahlen, wie auch der Wahlen zu den Kreistagen und Provinziallandtagen, liegt zur Stunde noch nicht vor. Sicher ist, daß die Nationalsozialisten auf der ganzen Linie Wahlerfolge zu erzielen vermochten. Da die letzten Wahlen vor vier Jahren stattfanden, so waren die Nationalsozialisten in den meisten der gestern neu gewählten Körperschaften gar nicht oder nur mit einzelnen Abgeordneten vertreten. Das hat sich nun gestern naturgemäß in sehr starkem Maße geändert. Selbstverständlich wirkte sich die große Wahlfieg der Nationalsozialisten am 5. März für sie auch am gestrigen Wahltag günstig aus. Es ist ihnen gelungen, in einer großen Anzahl von Städten und Kreistagen eine Mehrheit der heutigen Regierungsparteien zu erzielen. Die Nationalsozialisten haben es an starken Versprechungen nicht fehlen lassen. Sie sthen nun in den meisten preußischen Kommunen als stärkste Partei und sie werden nun zeigen müssen, was sie von dem Versprochenen zu halten vermögen. Die Wahlbeteiligung war allgemein erheblich schwächer als am 5. März. Wie die vorliegenden Wahlergebnisse erkennen lassen, haben die Kommunisten einen ganz ungeheuren Stimmenrückgang zu verzeichnen.

Es scheint auch, daß die Sozialdemokratie gelegentlich Stimmenverluste erlitten hat, die über den allgemeinen Verlust durch die schwächere Wahlbeteiligung hinausgehen. Es ist aber dabei zu beachten, daß in Preußen keine sozialdemokratische Zeitung erscheint, daß die SPD. keine Wahlversammlungen abhalten, keine Wahlflyerschriften usw. verbreiten konnte. Sie war ganz allein auf die Agitation von Mund zu Mund angewiesen. Berücksichtigt man das, dann darf man sagen, daß die SPD. sich auch in diesem harten Kampfe sehr gut behauptet hat.

Wir geben nachstehend einige Mitteilungen des Contibüros wieder, auf das wir im Augenblick angewiesen sind.

26: 21, in Hindenburg mit 29: 22, in Frankfurt a. O. mit 27: 18, in Kolberg mit 18: 17, in Wilhelmshaven mit 14: 10 Siten. Eine absolute Mehrheit der beiden Regierungsparteien ergab sich u. a. in Forst mit 20: 16 Siten, in Senftenberg mit 16: 11 Siten, in Wiesbaden mit 34: 20 Siten, in Halle mit 37: 21 Siten, in Götting mit 28: 19 Siten, in Koblenz mit 22: 21 Siten, in Wuppertal mit 44: 32, in Oppeln mit 22: 16, in Kiel mit 36: 23 Siten. In Münster trat an die Stelle der absoluten Mehrheit des Zentrums eine Mehrheit der Regierungsparteien von 25: 23 Siten, während in Trier das Zentrum seine absolute Mehrheit erhalten konnte.

Die weiteren Ergebnisse der Kommunalwahlen zeigen, daß die Nationalsozialisten nicht nur in vielen Großstädten, sondern auch in den Provinziallandtagen vieler Provinzen und in fast allen Kreistagen in Ostdeutschland und Niederdeutschland die absolute Mehrheit ohne die Kampffront Schwarzweißrot erreicht haben. In Magdeburg ist an die Stelle der bisherigen Mehrheit aus Sozialdemokraten und Kommunisten eine Mehrheit der Regierungsparteien von 37: 30 Siten getreten.

Die Kommunalwahlen werden sicherlich in nächster Zeit Neuwahlen zahlreicher Bürgermeister zur Folge haben, da es bisher nationalsozialistische Bürgermeister kaum gibt. Mehrheiten aus Nationalsozialisten und Zentrum ergaben sich u. a. in Köln, Duisburg, Essen und Düsseldorf. Sehr bemerkenswert ist das Wahlergebnis in Brandenburg an der Havel, wo bisher die SPD. mit der KPD. zusammen über die Mehrheit verfügte. Dort hat sich jetzt eine Mehrheit der Regierungsparteien von 24: 21 Siten ergeben, in Altona ist an die Stelle der Linksmehrheit eine Regierungsmehrheit von 36: 25 Siten getreten.

Eine Kanzlerrede

BRN. Berlin, 11. März. Reichkanzler Adolf Hitler sprach am Samstagabend in einer Kundgebung der NSDAP. über die Bedeutung der Kommunalwahlen. Das deutsche Schicksal sei jetzt nicht nur für die nächsten zehn Jahre entschieden, es sei entschieden überhaupt. Deutschland habe gesprochen. Was sich in diesen Tagen vollzogen habe, sei mehr als ein Regierungswechsel. Es wird, so erklärte der Kanzler weiter, unsere Sorge sein, niemals wieder einen Rückfall in die Vergangenheit zu dulden, oder gar durch unser eigenes Handeln einzuleiten. Das deutsche Volk hat sich am 5. März zum Gedanken des Reiches bekennt. Ich kämpfe für den deutschen Bauern, von dem meine Vorfahren abstammen und den ich zusammenfassen will mit den anderen beiden Lebensgruppen, der deutschen Intelligenz und dem deutschen Handarbeiter. Schön ist der Friede, aber gut ist, wenn man stark ist. Ich will Verständigung, allein Verständigung kann nur stattfinden zwischen Jene, die gleiches Recht besitzen, und gleiches Recht ist nur, wo gleiche Kraft ist. Wir wollen gern den anderen Staaten die Hand reichen, aber heute will niemand von uns die Hand, sondern man will von uns das Geld und unsere letzte Macht. Ich will, so fuhr der Kanzler fort, keine Rache, aber ich will, daß diejenigen, die verantwortlich sind für diese Schäden, endlich aus Deutschland verschwinden. Wenn jetzt im internationalen marxistischen Lager der Glaube herrschen sollte, der Kampf würde eines Tages nachlassen, so sage ich: Täuscht Euch nicht, hier ist mein Entschluß ein unerfüllbarer.

Das Reichsbanner in Sachsen verboten

Der Reichskommissar für das Land Sachsen hat eine Verordnung erlassen, nach der auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat das Reichsbanner und seine Hilfsorganisationen aufgelöst werden.

Die Erdbebenkatastrophe

Große Menschenopfer - Ungeheurer Sachschaden - Gewaltige Brände

Eine ganze Reihe schwerer Erdstöße

BRN. Los Angeles, 11. März. Bis Mitternacht waren mindestens acht schwere Erdbeben in Südkalifornien festzustellen. Da die Verbindungen meist unterbrochen sind, ist die Zahl der Todesfälle und der Umfang des Sachschadens noch unsicher. Man vermutet gegen 500 Tote und etwa 3000 Verletzte. Die Gebäude mit Stahlgerüsten widerstanden den Erschütterungen. Gegen 2000 Matrosen und Soldaten werden zur Hilfeleistung in die Erdbebenzone geschickt, wo bereits über 500 Verletzte sind.

Im Compton ist fast jedes Geschäftsgebäude entweder völlig zerstört oder stark mitgenommen. Drei Personen fanden bei dem Zusammenbruch der Poststation in Wands den Tod. Das moderne Klubgebäude ist zerstört worden; das Stillmann-Hotel und ein anderes großes Gebäude haben schwere Beschädigungen erlitten.

Ueber das Erdbeben werden folgende Einzelheiten gemeldet:

Die Erdstöße, die sich in nordwestlicher Richtung bewegten, dauerten mehrere Minuten. Gebäude aller Größen und Stärken gerieten ins Schwanken. Materialschäden waren auf den breiten Straßen von Los Angeles sofort sichtbar, so daß der Straßenbahnverkehr eingestellt werden mußte. Die Menschen rannten, von panischem Schrecken ergriffen, zu Laufenden auf die Straßen. In verschiedenen Vierteln der Stadt ging das Licht aus und die Gasleitungen zerbrachen. Mehrere Personen wurden unter den Trümmern des einsturzenden alten Handelskommerzgebäudes herabgezogen und ins Krankenhaus gebracht. Auch in Hollywood verursachten die Erdstöße Schäden. Hunderte von Filmarbeitern mit ihren Direktoren und den Filmstars liefen auf die Straßen, als der Sturz von den Wänden der Filmstudios herabfiel. Die Rundfunkanstalten haben alle ehemaligen Heeresangehörigen zur Teilnahme an Notstandsarbeiten im Erdbebengebiet aufgefordert. Die meisten Verletzungen sind durch einstürzende Dächer hervorgerufen worden.

Von Wilmington aus kann man ein ungeheures Feuer im Geschäftsviertel von Longbeach erkennen. Ein geringeres Feuer wird aus dem Petroleumdistrikt von Longbeach berichtet. Automobilen, die aus Longbeach in Wilmington eintrafen, berichten, daß sie dort in den Straßen hätten Tote liegen sehen. In San Pedro soll der Teil der Pabos Verdes-Bügel, die bei der Redondo-Rüste gelegen sind, zusammenestürzt sein. Eine ungeheure Staubwolke ist sichtbar.

Die Erdbebenzone umfaßt etwa 6000 Quadratmeilen. Sie ist als besonders erdbebengefährdet bekannt und hatte fast alle 75 Jahre ein großes Beben. Das letzte hat sich 1850 ereignet.

Die Flotte, die zum großen Teil vor San Pedro lag, dampfte am späten Abend in Richtung Longbeach ab, wo sie heute früh erwartet wird. Dann haben etwa 25 000 Matrosen zur Hilfeleistung zur Verfügung.

Eine drastische Meldung, die in San Diego von Longbeach aufgefunden wurde, bemerkt, daß die ganze Küste in Flammen zu stehen scheint. 62 000 Gebäude sollen in Longbeach zerstört worden sein. Automobile sind in den Straßen unter dem Schutt vergraben. In vielen Dörfern, in der Hauptfläche zwischen Los Angeles und seinen 20 Meilen entfernt liegenden Hafendistrikten sind Feuer ausgebrochen.

Bisher 121 Tote und 4000 Verletzte geborgen

BRN. Los Angeles, 11. März. Ganz Südkalifornien ist in Mitleidenschaft gezogen. Am größten ist die Zahl der Opfer in Longbeach. Es ist dort das Kriegsrecht proklamiert worden. Laufende von Marineinfanterien und Matrosen verleben in den Straßen, wo die Einwohner mitten unter den Ruinen ihrer zerstörten Wohnstätten kampieren, den Patrouillendienst. Die Zahl der in Los Angeles und Longbeach geborgenen Toten beläuft sich auf 12 bzw. 65, die der Verletzten auf 1000 bzw. 3000. In anderen Städten wurden insgesamt 44 Leichen geborgen. Im Krankenhaus von Los Angeles entstand bei den ersten Erdstößen eine Panik. Hunderte von Kranken stürzten nach den Ausgängen, viele wurden ohnmächtig. Das Krankenhaus ist mit Verwundeten überfüllt. Weitere Verletzte warten noch auf ihre Unterbringung. Präsident Roosevelt hat angeordnet, daß Heer und Marine an dem Hilfswerk in den vom Erdbeben betroffenen Gebieten teilnehmen. Nach den Aufzeichnungen der Erdbebenwarte in Pasadena muß sich der Herd des Bebens im Ozean befinden, etwa in der Nähe von New Port. Nach bisher allerdings noch nicht bestätigten Meldungen soll sich eine Sturmflut ereignet haben.

Das Erdbebengebiet vom Flugzeug aus gesehen

BRN. Los Angeles, 11. März. Ein Flieger, der das vom Erdbeben betroffene Gebiet überflogen hat, berichtet, daß er auf weiten Strecken der Gegend von Los Angeles brennende Ruinen gesehen habe. Der Strand von Longbeach habe von Menschen gemwimmelt, die verängstigt hin- und herliefen. Außerdem glaube er haufen von Leichen wahrgenommen zu haben. Die Benzinlieferungen in Los Angeles, San Pedro, Longbeach und Wilmington hängen in Brand. Die gewaltigen Mauern der Wasserwerke in Los Angeles seien zusammenestürzt und die Wassermengen hätten sich in zahlreiche Hüler erschossen.

4000 Verletzte

BRN. Los Angeles, 11. März. Die Zahl der durch das Erdbeben verletzten Personen in Los Angeles wird auf etwa 4000 geschätzt. Die Zahl der Toten ist noch unbestimmt, da das Rettungswert in erster Linie den Verletzten gilt. Compton, das zwischen Los Angeles und Longbeach liegt, hat gleichfalls schwer gelitten. Auch große Gebäude, Banken, Kirchen usw. sind dort zerstört. Das gleiche gilt von Longbeach, wo vielfach nur noch Stahlgerüste sichtbar sind, nachdem die Wände zusammengebrochen sind. Die Bevölkerung kampiert im Freien. Matrosen bewachen die Straßen, in denen Ladenbesitzer ihre Waren ins Freie retten konnten.

Erdbeben auch in Tia Juana

BRN. Tia Juana (Mexiko), 11. März. Ein schweres Erdbeben hat Tia Juana heimgesucht.

Das bemerkenswerteste Moment der Wahlen ist der katastrophale Rückgang der Kommunisten. Die Anhänger dieser Partei sind offenbar nach dem Wahlergebnis von gestern die Kommunisten ein düstres Bild ihrer Stimmen und Sitze kostete, mußlos geworden und hatten eine weitere Beteiligung an Wahlen offenbar für nutzlos. Der Rückgang der Regierungsparteien ist dagegen im Durchschnitt geringer als der Rückgang der Wahlbeteiligung, die man nach vorläufigem Ueberschlag mit 80 Prozent annehmen kann.

In zahlreichen Städten hat sich eine absolute Mehrheit der Regierungsparteien ergeben, vielfach sogar eine absolute Mehrheit der Nationalsozialisten. In Westdeutschland ist in vielen Städten eine Zweidrittelmehrheit aus Nationalsozialisten und Zentrum zu verzeichnen. Die absolute Mehrheit errungen haben die Nationalsozialisten z. B. in Piesitz mit 24: 22 Siten, in Beuthen mit

Reichstag offiziell einberufen

Reichspräsident Göring hat auf Grund der Artikel 23 und 27 der Reichsverfassung den neu gewählten Reichstag nunmehr offiziell berufen, am Dienstag, 21. März 1933, nachmittags 5 Uhr, zusammenzutreten. Diese Sitzung des Reichstages findet in der Krolloper statt. Eine über die Einberufungsordr hinausgehende Tagesordnung liegt für die erste Sitzung nicht vor und dürfte auch kaum zu erwarten sein, weil nach den Verfassungsbestimmungen der noch amtierende Präsident des alten Reichstages zunächst lediglich das neue Parlament einberufen kann. Es liegt dann am neuen Reichstag selbst, eventuell noch die Neuwahl des Präsidiums nachträglich auf die Tagesordnung zu setzen.

Keine Einladungen an die Kommunisten

Die Reichstagsverwaltung hat am Samstag an die Mitglieder des neuen Reichstages die Einladungen zur Eröffnungssitzung des Reichstages am 21. März fünf Uhr nachmittags in der Krolloper ergehen lassen. An die kommunistischen Mitglieder des Reichstages sind keine Einladungen ergangen.

Ein furchtbarer Mord

Sozialdemokratischer Rechtsanwalt ermordet

SPD. Kiel, 12. März. Unbekannte Täter veranlaßten heute früh gegen 2 Uhr unter dem Ruf „Aufmachen! Polizei!“ Einlaß in die Wohnung des Rechtsanwalts Spiegel, der als Vertreter der SPD in zahlreichen politischen Prozessen bekannt war. Als Rechtsanwalt Spiegel ihnen entgegentrat, gaben die Eindringlinge einige Schüsse auf ihn ab, denen Spiegel kurz nach der Einlieferung in die chirurgische Klinik erlag.

WIB. Schleswig, 12. März. Die Pressestelle der Regierung in Schleswig teilt mit:

In der Nacht zum 12. März verlangten gegen halb 2 Uhr zwei Personen Einlaß bei dem in Kiel, Fortweg 42, wohnenden Rechtsanwalt Spiegel. Auf die Frage nach ihrem Besuche gaben sie an, Hilfspolizeibeamte zu sein und forderten wiederum energisch Einlaß. Ehe noch von einer zuständigen Stelle Erkundigungen über die Richtigkeit des Auftrages eingeholt werden konnten, öffnete Rechtsanwalt Spiegel selber den Personen und ist dann von ihnen gleich auf dem Wege zum Eingang zu seinem Arbeitszimmer durch einen Schuß aus großer Nähe in den Hinterkopf getötet worden. Die polizeilichen Ermittlungen sind umgehend mit

allem Nachdruck aufgenommen worden. Als Täter kommen zwei Personen in Frage, die unmittelbar nach der Ermordung von drei Zeugen auf der Straße gesehen worden sind. Es handelt sich um eine größere Person in SA-Uniform (vielleicht Provokatour) und um eine kleinere Person in Zivilkleidung. Zu einem Ergebnis haben die polizeilichen Nachforschungen noch nicht geführt.

Rechtsanwalt Spiegel war führendes Mitglied der SPD und kandidierte für die Stadtverordnetenwahl.

Erklärung der Kieler NSDAP.

WIB. Kiel, 12. März. Zu dem Mord an dem sozialdemokratischen Rechtsanwalt Spiegel teilt die parteiamtliche Pressestelle der NSDAP, u. a. mit:

Die Kreisleitung Kiel der NSDAP, erklärt hiermit, daß ihre sämtlichen Organisationen der Tat völlig fernstehen und macht darauf aufmerksam, daß sie unerschrocken gegen alle Gerüchtmacher und Verbreiter unerwiesener Behauptungen vorgehen und gegen jedes Mitglied der NSDAP, das sich irgendwelcher illegaler Handlungen schuldig macht, rücksichtslos und mit aller Schärfe eingreifen wird.

Dollerversammlung der hamburgischen Handelskammer

Die Hamburgische Handelskammer trat am Donnerstag — ein außerordentliches Ereignis — zu einer Dollerversammlung zusammen, um eine ernste und vernehmliche Warnung vor dem neuen handelspolitischen Kurs auszusprechen.

Der Präsident der Hamburgischen Handelskammer Nottebohm sagte u. a.: Wie der Banernstand ein wichtiges Lebensglied am deutschen Wirtschaftskörper ist, so ist Handel und Industrie ein genau ebenso notwendiges Glied. Wenn der Bauer für unser tägliches Brot sorgt, so bringt der Kaufmann dafür sehr viele unentbehrliche Dinge, dem Volk eine Unzahl von Kulturwerten, die das Leben verschönern. Müht man ein Glied des Körpers verkümmern, so bleibt ein Krüppel zurück. So würde auch Deutschland zum Krüppel werden, wenn sein Außenhandel unterbunden wird. Handel und Schifffahrt sind die unentbehrlichen Werkzeuge für die Industrie. Ohne Weltwirtschaft, für die Hamburg Deutschlands Tor ist, wo bleibt da die Industrie, wo die Millionen von Arbeiter, die ihre Arbeit und ihr Brot gerade im Absatz außerhalb Deutschlands finden?

Die Zahl der unmittelbar für die Ausfuhr Beschäftigten betrug 1932 rund 3 Millionen, d. h. reichlich 1/4 der 1932 beschäftigten Arbeitnehmer. Eine mehrfache Menge von Berufszugehörigen lebte von ihrem Verdienst mit. Die Zahl der unmittelbar und mittelbar von der Ausfuhr lebenden deutschen Menschen wird auf 10 Millionen geschätzt. Etwa 30 Prozent des Rückganges der beschäftigten Arbeitnehmer ist nur auf den Rückgang der Ausfuhr zurückzuführen.

Bier Jahre — hat die jetzige Regierung gelast — vier Jahre geht uns Zeit zum Wiederaufbau alles bisher Beschädigten! Wir geben sie gern, wollen mit an diesem Wiederaufbau arbeiten, mehr daran arbeiten, als alle anderen!

Aber man soll uns auch mitteilen lassen und nicht ausschließen, uns, die wir die stärksten Mitarbeiter sein könnten, wenn man uns nicht an Hand und Fuß knebelt, wie es jetzt durch überraschende Zollerhöhungen, durch Kontingenzierungs-Wirtschaft, Absperrung von der Weltwirtschaft usw. geschieht.

In der Diskussion führte als Vertreter der Industriegruppe der frühere volksparteiliche Senator Bering aus, daß, wenn Hamburgs Handel, Hafen und Schifffahrt blühen, nur dann habe auch die Hamburger Industrie und Handwerk Arbeit und Verdienst. Deshalb können auch die Gewerbetreibenden aus Industrie und Handwerk nicht zusehen, daß Deutschlands Export und Import und damit Hamburgs Handel, Schifffahrt und Hafen weiter geschmälert werden. Es würde das den Ruin des gesamten hamburgischen Wirtschaftslebens, seiner Unternehmer und seiner Angestellten und Arbeiter bedeuten.

Am Ende der Versammlung, in der eine von dem Nationalsozialisten Kurt Boermann eingebrachte Resolution mit überwältigender Mehrheit abgelehnt wurde, betonte der Vorsitzende, daß es heute kein endgültiges Abwehrmittel gebe, sondern daß die deutsche Krise nur die Auswirkung der internationalen Depression sei.

Beilehnung des Preussischen Landtages

Der Amtl. Preuss. Pressedienst teilt mit: Durch Verordnung der Kommissare des Reiches in Preußen ist der Preussische Landtag auf den 22. März 1933 einberufen worden. Die Einberufung zu einem so frühen Termin nach der Wahl machte erforderlich, einige Vorschriften der Landeswahlordnung zu ändern. Insbesondere ist die Frist für die Erklärung über die Annahme der Wahl auf drei Tage statt wie bisher auf eine Woche bemessen worden. Die ausschließlich für die diesmalige Landtagswahl geltende Änderung der Landeswahlordnung konnte der Minister des Innern auf Grund einer besonderen, in der Landeswahlordnung enthaltenen Ermächtigung allein vornehmen. Dagegen war eine Änderung des Landeswahlgesetzes auf dem Verordnungswege nicht möglich. Nach § 35 des Gesetzes kann bei der Ablehnung der Wahl durch einen zum Abgeordneten Berufenen die Mehrheit der Unterzeichner des Wahlvorschlages innerhalb zweier Wochen den Landeswahlleiter benachrichtigen, daß anstelle des nächsten nicht zum Zuge gekommenen Listenachfolgers ein anderer Bewerber der Liste tritt.

Verwaltungsgebäude belegt

WIB. Bochum, 11. März. In der vergangenen Nacht wurde das Hauptverwaltungsgebäude des Bergbauindustriearbeiterverbandes von SA-Leuten besetzt. Ein Teil der Verbandsangestellten, darunter auch der Verbandsvorsitzende und Reichstagsabg. Husemann, wurde in Schutzhaft genommen. Vom Verbandsvorstand ist in Telegrammen an den Reichspräsidenten, den Reichsminister und an den preussischen Innenminister gegen diese Maßnahmen protestiert worden.

Oberbürgermeister und Bürgermeister in Schutzhaft

WIB. Magdeburg, 11. März. Oberbürgermeister Reuter wurde heute früh von SA-Leuten in seinem Amtszimmer aufgefordert, ihnen zu folgen. Als die SA-Leute mit Oberbürgermeister Reuter das Rathaus verließen, erschien das Leberfallkommando und nahm ihn in Schutzhaft. Der zweite Bürgermeister Dr. Goldschmidt wurde ebenfalls von der Polizei in Schutzhaft genommen.

Kommunistenverhaftungen in Württemberg

Stuttgart, 12. März. Von der Polizeidirektion wird mitgeteilt: Im Auftrage des Reichskommissars für das Land Württemberg hat das württembergische Landeskriminalpolizeiamt in der Nacht vom 10. zum 11. März die wichtigsten Funktionäre der KPD und ihrer Hilfsorganisationen in Schutzhaft nehmen lassen. In Stuttgart wurden davon 200 Personen betroffen. Aus dem übrigen Lande liegt ein abschließendes Ergebnis noch nicht vor.

Zusammentritt des württemb. Landtages

Stuttgart, 11. März. Die vom Landtagspräsidenten Mengenheimer auf heute nachmittag drei Uhr zur Wahl des Staatspräsidenten und Landtagspräsidenten anberaumte Sitzung ist auf Weisung des Reichskommissars für die württembergische Polizei, von Jagow, und im Einverständnis mit dem Landtagspräsidenten vollständig auf Montag verschoben worden. Der Beginn der Sitzung ist noch nicht bestimmt.

Das Reichsbanner in Bayern verboten

Der Kommissar für das bayerische Staatsministerium des Innern hat mit Anordnung vom 10. März auf Grund der §§ 1 und 2 der Verordnung zum Schutze von Volk und Staat mit sofortiger Wirkung das Reichsbanner Schwarzrotgold mit sämtlichen Formationen einschließlich Schutze, Eisener Front und Sozialistische Arbeiter-Jugend mit sämtlichen Nebenorganisationen für das Gebiet des Freistaates Bayern verboten und aufgelöst.

Das Tragen von Abzeichen und das Zur Schau stellen von Symbolen und Fahnen der vorgenannten Verbände wird verboten. Vermögensgegenstände der verbotenen Organisationen sind bis spätestens 20. März an die Polizeidirektion abzuliefern. Jeder Versuch der organisatorischen Weiterführung einer dieser Verbände ist verboten.

Aktion gegen die KPD. in Ostpreußen

WIB. Königsberg, 12. März. Im Verlaufe der Aktion gegen die KPD. fanden am Wochenende in der ganzen Provinz Ostpreußen zahlreiche weitere Hausdurchsuchungen und Verhaftungen statt. In Marienburg wurden mehrere Kommunisten, bei denen Waffen vorgefunden wurden, verhaftet. In Allenstein wurden drei kommunistische Zetteldruckereien in Unterhüchungshaft genommen. In Guttstadt stellten sich zwei an dem Feuerüberfall auf einen SA-Mann beteiligte Kommunisten selbst der Polizei. Weitere acht Kommunisten wurden verhaftet. Wegen kommunistischer Umtriebe wurde in Eydtkuhnen ein Spektateur verhaftet. Die Aktion gegen die KPD. im Kreise Sensburg hat bisher zur Verhaftung von 20 Personen geführt. Durch Streifen der SA. und SS. wurden in Köpen 30 Funktionäre der KPD. und SPD. festgenommen und in polizeiliche Schutzhaft gebracht.

„Times“ über Deutschlands Anspruch auf Gleichberechtigung

London, 11. März. „Times“ schreibt in einem Beisatz über die Abrüstungsnotwendigkeit, der deutsche Anspruch auf Gleichberechtigung mache es unbedingt nötig, daß kühne Entscheidungen getroffen werden, andernfalls werde Deutschland das Recht haben, zu sagen, daß die ehemaligen Alliierten ihre Verpflichtungen nicht erfüllen hätten und es werde aufrufen. Niemand glaube in Wirklichkeit, daß es Deutschland auf die Dauer verboten bleiben werde, kleine Tanks oder Kanonen mittleren Kalibers oder Befestigungen zu bauen, die den Charakter der Verteidigung tragen. Schließlich werde überall anerkannt werden, daß Untragbarkeiten, die mit dem Status der Gleichberechtigung zwischen Nationen unvereinbar sind, nicht dauernd auferlegt werden können.

„News Chronicle“ meint, kein neuwertiger Teil der englischen öffentlichen Meinung sei für eine private Allianz mit Frankreich außerhalb des Völkerbundes zur Ausübung eines Druckes auf Deutschland.

England soll Kriegsschulden in Silber zahlen

Washington, 11. März. Durch Senator Pittman, dem Nachfolger Borahs als Vorsitzender des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten wurde im Senat ein Gesetzentwurf eingebracht, nach welchem der Präsident ermächtigt werden soll, von Großbritannien auf die Juni-Rate der Kriegsschulden in Silber im Werte von 100 Millionen Dollars in Zahlung zu nehmen zum jetzigen Marktpreise, vorausgesetzt, daß dieser nicht höher liegt als 45 Dollarcent per Unze.

Japanische Abteilung vernichtet

WIB. Peking, 11. März. Eine japanische Truppenabteilung, die sich dem Hifenkang näherte, wurde von Chinesen umzingelt und vollkommen vernichtet. Die Japaner lehnen jede Angabe darüber ab, wieviele von ihnen dort gefallen sind. Es erscheint als sicher, daß es in Nordchina nicht zu einem Kriege kommen wird, wenn Tschingtaistai darauf verzichtet, den Kapitulanten wieder zu nehmen.

Gewerkschaftliches

Abgelehnte Allgemeinverbindlichkeitserklärung

Das Reichsarbeitsministerium hat den Antrag der Spitzenorganisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Schuhindustrie auf Allgemeinverbindlichkeitserklärung des Reichsarbeitsvertrages abgelehnt. Es begründet die Ablehnung damit, daß gegen den Antrag aus verschiedenen Teilen des Reiches zahlreiche Einwände eingegangen seien; die amtliche Nachprüfung habe ergeben, daß einer uneingeschränkten Allgemeinverbindlichkeitserklärung erhebliche Bedenken gegenüberstünden. Diese Bedenken gründeten sich zum Teil auf die besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse einzelner Betriebsstellen und auf die Höhe der Löhne im Verhältnis zu den örtlichen Löhnen.

Verfuchter Streik in Harburg

WIB. Harburg-Wilhelmsburg, 11. März. Wie amtlich von der Polizeidirektion mitgeteilt wurde, war Freitag nachmittag in den Betrieben der Thorsels Bereinigten Zellfabriken infolge schlechtlagerter Verhandlungen zwischen der Direktion und dem Betriebsrat wegen anderweitiger Festlegung der Allfordlöhne plötzlich die Arbeit niedergelegt worden. Da es sich hierbei nicht um einen ordnungsgemäßen Streik gehandelt hat, wurde ein Mitglied des Betriebsrates und ein Gewerkschaftsangehöriger, die die Streikparole herausgegeben haben sollen, in Schutzhaft genommen, weil eine Gefährdung der Ruhe und Sicherheit zu befürchten war. Aus dem gleichen Grunde wurde auch eine für 19 Uhr festgesetzte Versammlung polizeilich verhindert. Nach längeren Verhandlungen, die mit dem Ergebnis endeten, daß die beiden in Schutzhaft genommenen Personen sich verpflichteten, dafür zu sorgen, daß die Arbeit in den Thorsel-Betrieben, wo zurzeit 1100 Arbeiter beschäftigt sind, sofort wieder aufgenommen werde und die Klärung der Allfordlöhndifferenzen späteren Verhandlungen überlassen bleibe, wurde die Schutzhaft wieder aufgehoben.

Partei-Nachrichten

Austritt aus der Sozialdemokratischen Partei

Königsberg, 12. März. Wie die Justizpressestelle mitteilt, ist Oberlandesgerichtspräsident Möhrz aus der Sozialdemokratischen Partei ausgetreten. Er hat seinen Austritt bereits vor der Wahl erklärt mit der Begründung, daß er zu der Ansicht gekommen sei, daß er mit seinem Amte als oberster Richter der Provinz von jeder Bindung frei sein müsse.

Tagesschau

Breslau. Der bei der Besetzung des Gewerkschaftshauses von der Polizei festgenommene Berwanger des Gewerkschaftshauses Philipp ist am Freitag früh aus der Haft entlassen worden.

Stuttgart. Der Polizeikommissar für das Land Württemberg hat auf Grund der §§ 1 und 2 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 die Herstellung und Verbreitung von periodischen Druckschriften der Sozialdemokratischen Partei und ihrer Nebenorganisationen, insbesondere der „Eisernen Front“ und des „Reichsbanners Schwarzrotgold“ sowie Vereinigungen und Personen, die für die Belange der aufgeführten Organisationen eintreten, mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres verboten. Weiter ist auch die Verbreitung von Plakaten, Flugblättern, Flugchriften, Broschüren und Handzetteln politischen Inhalts der aufgeführten Organisationen, Vereinigungen und Personen mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres verboten worden.

Der Preussische Staatsrat wird eine Märztagung in den Tagen vom 21. bis 23. März abhalten. Das der Einladung beigefügte Verzeichnis des vorliegenden Beratungsmaterials enthält nur kleine Vorlagen. U. a. steht eine Anfrage der Arbeitsgemeinschaft auf der Tagesordnung, die sich für die Herabsetzung der für die Pflege geistig und körperlich Minderwertiger aufzuwendenden Kosten einsetzt.

Chemnitz. In Limbach wurden drei Kommunisten namens Granz, Förster und Lenzler auf der Flucht erschossen.

Berlin. Im Walde von Klein-Machow bei Berlin wurden drei unbekannte Männer erschossen aufgefunden.

Flaggenverbot des Reichspräsidenten

Reichspräsident v. Hindenburg erließ am Sonntag folgende Rundgebung: Am heutigen Tage, an dem in ganz Deutschland die alten schwarz-weiß-roten Fahnen zu Ehren unserer Gefallenen auf Halbmaß wehen, bestimme ich, daß vom morgigen Tage ab bis zur endgültigen Heilung der Reichsflagge die schwarz-weiß-rote Fahne und die Falkenkreuzflagge gemeinsam zu hissen sind. Die Flaggen verbinden die rühmliche Vergangenheit des Deutschen Reiches und die kraftvolle Wiedergeburt der deutschen Nation. Vereint sollen sie die Macht des Staates und die innere Verbundenheit aller nationalen Kreise des deutschen Volkes verkörpern!

Die militärischen Gebäude und Schiffe hissen nur die Reichsflagge.

Berlin, den 12. März 1933.
gez. der Reichspräsident von Hindenburg.

Schaufenster eingeworfen

WIB. Braunschweig, 11. März. Im Zentrum der Stadt wurden am Samstag nachmittag gegen 17.15 Uhr nacheinander 28 große Schaufensterhebeln der Warenhäuser Karstadt, Wolff Franz und des Konfektionshauses Hamburgaer u. Vitauer eingeworfen. Die Täter konnten trotz des starken Verkehrs unerkannt entkommen. Die Schutz- und Hilfspolizei sperre in weitem Kreise die Straßen ab, um die Schaufensteranlagen zu schützen. Wie die Polizei mitteilt, sind Plünderungen oder Diebstähle in keinem Falle vorgekommen.

Freistaat Baden

Das Reichstagswahlergebnis

Karlsruhe, 12. März. Gestern hat unter dem Vorsitz des Kreiswahlleiters Ministerialrat Wals eine Sitzung des Kreiswahlausschusses zu endgültigen Festsetzung des Wahlergebnisses vom 5. März stattgefunden. An den mitgeteilten Werten hat sich kaum etwas geändert. Die Mandatsverteilung ist bekannt.

Die Konkordate noch ratifiziert

Die letzte Lat vor der Enthebung

In den letzten Stunden vor ihrer Enthebung durch den Reichsbevollmächtigten Wagner waren die Mitglieder der seitigeren badischen Staatsregierung sowie der Konstantin Mar. Dr. Orsenigo am Samstag vormittag im Empfangssaal des Staatsministeriums versammelt, um die feierliche Unterzeichnung der Kirchenverträge vorzunehmen. — Bei der Unterzeichnung der Urkunden mit der evangelischen Kirche waren ebenfalls die Mitglieder der Regierung und seitens der evangelischen Kirche Kirchenpräsident D. Würth, Prälat D. Kühlewein, Oberkirchenrat Dr. Friedrich, Landeskirchenrat Boges, Landeskirchenrat Dr. Bender sowie Oberkirchenrat Dr. Dörner anwesend. Bei beiden Amtshandlungen war außerdem vom Staatsministerium Min. Rat Dr. Fretsch zugegen. Bei den feierlichen Handlungen wurden kurze Ansprachen gehalten. Kurze Zeit darauf wurde die Regierung ihres Amtes entlassen.

Das Schicksal unserer in Schutzhaft genommenen Parteigenossen

Am Samstag ist Gen. Rechtsanwalt Hoffmann-Karlsruhe beim Reichskommissar Herrn Wagner vorstellig geworden. Der Reichskommissar hat nachdrücklich erklärt, daß alle Schutzhaftgefangenen in jeder Weise korrekter und menschlicher behandelt werden. Vorgekommene vereinselt Ausweisungen werden vom Reichskommissar scharf mißbilligt und erscheinen ihm für die Zukunft ausgeschlossen.

Das Ersuchen des Rechtsanwalts Hoffmann, für die Schutzhaftgefangenen die generelle Anordnung zu erlassen, daß diese nach den Vorschriften für Untersuchungsgefangene zu behandeln seien, Besuche der Angehörigen und eines Rechtsanwalts erhalten dürfen usw., hat der Reichskommissar zunächst abgelehnt und sich seine weitere Stellungnahme zu der Frage der Schutzhaftgefangenen für Anfang der kommenden Woche vorbehalten.

Die Partei wird weiterhin ihre selbstverständliche Sorge über die inhaftierten Parteigenossen zuzuwenden und sich um die Verringerung ihres derzeitigen bitteren Schicksals bemühen.

Zentrumstelegramm an Hindenburg

Freiburg, 11. März. Die badische Zentrumsfraktion hat an den Reichspräsidenten folgendes Telegramm gerichtet: „Badische Zentrumsfraktion erbittet Schutz gegen Amtsenthebung badischer Regierung, Gefangenensetzung des Staatspräsidenten durch Reichskommissar und Tagungsrecht für Landtag. ses. F.H.“

Keine Beförderungen

Karlsruhe, 11. März. Die Presseabteilung des Reichskommissars teilt mit: Entgegen irrtümlichen Pressenachrichten sind durch den Bevollmächtigten der Reichsregierung keinerlei Beförderungen vorgenommen worden. Soweit im Bereich der inneren Verwaltung, insbesondere der Polizei, Umbesetzungen vorgenommen werden müßten, sind die an die Stelle einiger beurlaubter Beamten tretenden Persönlichkeiten lediglich kommissarisch mit der Führung der Geschäfte der bisherigen Amtsinhaber beauftragt worden.

Aktionen in Baden

D3. Waldsbut, 11. März. Auf Anordnung des Reichskommissars in Baden wurden am Freitag nachmittags die beiden Funktionäre der Kommunistischen Partei, Franz Schmidt und Albert Wöles wieder in Schutzhaft genommen. Auch in Tübingen (Amt Waldsbut) wurden einige führende Kommunisten festgenommen. Weiter wurden in Badre am Freitag nachmittags vier erst kürzlich entlassene Kommunisten wieder in Haft genommen.

Heidelberg, 11. März. Am Samstagnachmittag wurden vier die Einheitspreisgeschäfte „Ehabe“ und „Woolworth“ geschlossen, ferner das Warenhaus Hermann Lick. Ebenso war das Kaufhaus Gebr. Korbhildt vorübergehend geschlossen. — Das Gewerkschaftshaus wurde am Samstag erneut besetzt.

Aus verschiedenen kleineren Orten Badens geben uns Nachrichten darüber, daß überall kommunistische Führer und Funktionäre erneut und jetzt auch sozialdemokratische Funktionäre und Reichsbannerleute in Schutzhaft genommen wurden.

D3. Freiburg, 11. März. Am Samstagnachmittag versammelte sich auf der Kaiserstraße vor den Warenhäusern Knopf, Wobberich und Ehabe eine große Menschenmenge, die immer wieder in Sprechchören „Kauf nicht bei Juden!“ rief. Die Eingänge zu den Gebäuden waren mit SA-Leuten besetzt. Der Standortführer der SA, Freiburg sowie der Kreisleiter der NSDAP, besaßen sich auf die Kaiserstraße, um die Menge zu beruhigen und zum Weitergehen aufzufordern. Die Warenhäuser und eine Anzahl jüdischer Geschäfte haben gegen 5 Uhr nachmittags geschlossen. Polizeistreifen mit Karabinern patrouillierten durch die Stadt.

Karlsruhe, 11. März. Die Polizeidirektion hat das Gewerkschaftshaus am Schwabentor und die Werkstatt am Martinsort, die vorzugsweise von Angehörigen der KPD, besetzt wurde, geschlossen.

Baden-Baden, 11. März. Wie wir von südbadischer Stelle erfahren, wurden die Funktionäre der Kommunistischen Partei Baden-Baden bemerkt nach aus Gründen der öffentlichen Sicherheit wieder festgenommen.

Hornberg, 11. März. Freitagabend wurden mit einem stärkeren Aufgebot von Gendarmen und Hilfspolizei Hausdurchsuchungen bei zahlreichen Mitgliedern der SPD und des Reichsbanners vorgenommen. Dabei wurden Waffen und eine größere Menge Munition sowie Schriftstücke und Druckmaterial vorgefunden und beschlagnahmt. Mehrere Personen wurden festgenommen; unter ihnen befanden sich der Führer des Reichsbanners sowie zwei Kommunisten, die erst dieser Tage aus der Schutzhaft entlassen worden waren.

Neue badische Regierung

Aufruf an das badische Volk!

Karlsruhe, 11. März. Der Beauftragte der Reichsregierung für die Polizei des Landes Baden, Robert Wagner, erläßt folgenden Aufruf:

An das badische Volk!

Durch die Übernahme der Polizeigewalt am 9. und 10. März d. J. hatte sich zusehends eine Beruhigung der öffentlichen Meinung und der Massen des Volkes bemerkbar gemacht. Das wurde mit dem Augenblick anders, als die Regierung am 10. März mit ihren Rücktritt erklärte. Die durch den Ausgang der Wahl vom 5. März herausgeführten Spannungen traten dadurch in noch schärferer Erscheinung. Insbesondere ergaben sich gefährliche Meinungsverschiedenheiten zwischen örtlichen Polizeistellen und den Verbänden der nationalen Erhebung.

Der in der Wahl vom 5. März zum Ausdruck gekommene Volkswille drohte sich über die Polizeigewalt hinweg in den Besitz der gesamten Macht zu setzen. Hinzu kam eine Unmenge unkontrollierbarer Gerüchte, die das Land durchzitterten und die staatliche Ordnung noch mehr gefährdeten.

Ich habe mich deshalb veranlaßt gesehen, im Interesse der öffentlichen Ordnung und Sicherheit des Landes die gesamte Regierungsgewalt in Baden auf Grund der mir von der Reichsregierung übertragenen Befugnisse zu übernehmen. Die Amtsobliegenheiten des badischen Staatspräsidenten und Justizministers Dr. Schmitt, des badischen Ministers des Innern Dr. Umbauer, des badischen Ministers des Kultus und Unterrichts Dr. Baumgartner und des badischen Finanzministers Dr. Mattes sind in meine Hand übergegangen. Die Befugnisse des Staatspräsidenten und des Innenministers werden vor mir selbst ausübt.

Mit der Wahrnehmung folgender Geschäfte werden kommissarisch beauftragt:

des Finanzministers: Landtagsabgeordneter Walter Köhler-Weinheim,
des Justizministers: Rechtsanwalt Kupp, M. d. R., Karlsruhe,
des Ministers des Kultus und Unterrichts: Hauptlehrer Dr. phil. Otto Wacker-Karlsruhe,
Als Kommissar zu meiner besonderen Verwendung bestimme ich
Polizei-Oberleutnant a. D. Blaumer-Heidelberg, zur Zeit beauftragter Personalreferent für den gesamten badischen Polizei- und Sicherheitsdienst.

Weiter werden ernannt je ein Hilfskommissar aus der Deutschen nationalen Volkspartei und dem Stahlhelm.
Sämtliche Kommissare und Hilfskommissare führen ihre Geschäfte ehrenamtlich.

Sifen von Sakreuzfahrern und schwarz-weiß-roten Fahnen auf sämtlichen staatlichen Gebäuden wird zugelassen.

Staatspräsident Dr. Schmitt wurde in seiner Wohnung zu seiner persönlichen Sicherheit in Schutzhaft genommen.

Gegen den beurlaubten Polizeioberst Blankenhorn und Polizeimajor Krauth ist Schutzhaftbefehl ergangen.

Die Schutzhaft des Staatspräsidenten aufgehoben

D3. Karlsruhe, 11. März. Amtlich wird verlautbart: Die zum Schutze der Person des badischen Staatspräsidenten über die Mitteilungsstunden notwendig gewordene Beschränkung der persönlichen Freiheit ist im Laufe des Nachmittags des 11. März 1933 wieder aufgehoben worden. Der badische Staatspräsident kann sich völlig frei bewegen.

Der Vater

Von Nora Brunel

Geliebte,

Dein Schweigen, Deine deutliche Absicht, mich zu meiden, lassen mich stark befürchten, daß das, was Du mir gewährtest, gegen Deinen Willen geschah. Und das ist ein großer Schmerz für mich, wenn ich denke, daß ich vielleicht nicht das kleinste Teilchen Deiner Seele besessen habe. Wie fühlst Du auch der Raub gewesen sein mag, den ich bei der einzigen von Dir bewilligten Umarmung empfand, so würde ich doch mein Glück vernichtet sehen, wenn ich an der Ueberzeugung kommen müßte, daß ich dieses nur einer Minute der Schwachheit, der Schwachheit Deines so wunderbaren Körpers verhandelt habe. — Ich flehe Dich an, kehre zu mir zurück.“

Eine unleserliche Unterschrift.

Im Augenblick war Edward wie niedergeschmettert. Steif ausgerichtet, totbleich stand er da. Er schien wie gelähmt. Dann war es ihm mit einem Male, als ob alles um ihn herum einstürzte. Als die Spannung seiner Glieder nachließ, krümmte er sich wie ein Insekt, dem man den Kopf abgerissen hat, und welches sich auf dem Tisch, wo man es enthaftet hat, windet, ohne zu leiden, ohne von etwas zu wissen. Minuten vergingen, vielleicht auch Stunden. Dann kam die Reaktion seiner Nerven. Er ließ einen durchdringenden, rauhen Schrei aus und ließ sich in einen Lehnstuhl fallen.

Jean, der von seinem Schmerz zu sehr überwältigt war, hatte sein Schreien nicht gehört.

Edward Anclair hob den Brief auf, welcher auf dem Teppich lag, und las ihn noch einmal. Jetzt fiel ihm das Datum auf, dem er zuerst keine Beachtung geschenkt hatte: 15. Januar 1914. Siebzehn Jahre; siebzehn Jahre hatte sie ihn belogen; siebzehn Jahre lang. — O, die Böse!

Mit großer Anstrengung überwand er seinen Abstoßen und sein Verzeihen und versuchte, sich das genaue Geburtsdatum Jeans ins Gedächtnis zu rufen. Aber in seiner Aufregung fiel es ihm nicht ein, und er mußte das Familienbuch zu Hilfe nehmen. Und als er es gefunden hatte, las er: Jean — Robert — Peter, geboren am 10. Oktober 1914.

Da stand er auf und schritt auf das Zimmer Jeans zu. Er würde ihn an den Schultern packen und ihn aus dem Hause werfen, wie man Unrat fortträgt.

Jean, der sich auf sein Bett geworfen hatte schluchzte leise, teilnahmslos für alles, was mit seinem Leid nicht zusammenhing. Und vor diesem armen, schmerzdurchwühlten Körper blieb Edward Anclair wie festgewurzelt stehen.

Siebzehn Jahre! Siebzehn Jahre hatte er dieses Kind mit einer Liebe geliebt, aus der er seine stärksten Freuden geschöpft und deren Leiden er sogar mit väterlichem Herzen gern ertragen hatte. Er war es, er, Edward Anclair, welcher mehr als irgend ein anderer aus Jean, nachdem die erste Kindheit vorüber war, das gemacht hatte, was er geworden war: einen vernünftigen, aufrechten und arbeitsamen jungen Menschen.

Dennoch warnte ihn eine innere Stimme: „Er ist der Sohn des Andern. Deinen Namen hat er gestohlen. Deine Liebe hat er gestohlen.“

Er streckte seine Hand aus, um sich des armen Jungen zu bemächtigen. Und die Stimme schrie von neuem seinen Groll: „Denk doch! Er ist der Sohn des Andern! Er ist der Sohn eines Unbekannten.“

Jean schien jetzt seine Anwesenheit zu bemerken. Er richtete sich auf und sah ihn mit tränenerfüllten Augen an. Ein Wort — das erste Wort, welches das Kind gestammelt hatte — klang leise durch die nun hereinbrochene Abenddämmerung. „Wahr!“

Da fand Edward Anclair sein altes Herz wieder, das so grausam verwundet worden war. Der Andere? Wer konnte es wissen? Und schließlich, selbst wenn es der Andere war . . .

Er beugte sich nieder, schloß seinen Sohn in seine Arme: „Jean, mein lieber Junge, sei stark!“ sagte er nun seinerseits. „Zeige, daß Du ein Anclair bist. Denn Du bist doch ein Anclair, nicht wahr? Sieh, Dein Vater bittet Dich so innig, stark zu sein . . .“

(Berechtigte Uebersetzung aus dem Französischen von Gisèle Brant)

Allerlei

Stundung und Eintreibung von Forderungen. Erfahrungreiche Ratsschläge für Gläubiger. Von Heinz Schulz, Verlag W. H. Stollfuß, Bonn. Preis Mark 1.— (Postcheckkonto 76183 Köln). In unserer Zeit ist für den Kaufmann die Stundung und Einziehung von Forderungen besonders schwierig. Deshalb werden die in dieser Schrift gegebenen Ratsschläge für die Bearbeitung dieser wichtigen Gebietes den Gläubigern gute Dienste leisten. Entwürfe von Mahnungen und Anträgen sind in einem Anhang der Schrift beigegeben.

Winkerschaukeltanz und Willein

Jakob Wassermann

Zum 60. Geburtstag am 10. März

Dichten heißt nach einem bekannten Ausspruch Ibsens „Berichtstag halten über sein eigenes Ich“. Man muß diese Deutung noch erweitern. Nicht allein über sein eigenes Ich, sondern über Zeit, Volk und Menschheit hält der wahre Dichter Berichtstag. Es gibt wenige Dichter der Gegenwart, auf die diese Deutung in so hohem Grade zutrifft wie auf Jakob Wassermann.

Die Form der Dichtung, die Zeitgeschehen und Menschenleben am erschöpfendsten zu gestalten und am einleuchtendsten zu erklären vermag, ist der Roman. Wir haben seit etwa dem Beginn unseres Jahrhunderts eine Blüte der deutschen Erzählungskunst erlebt wie kaum jemals in früheren Zeiten. Und wir leben heute in einem Zeitalter stürmischer Entwicklung und Umwälzung, das von Stoffen und Motiven für große Romandichtungen geradezu überquillt. Aber nur in ganz seltenen Ausnahmefällen bemächtigen sich unsere wirklich bedeutenden Erzähler — man mag vielleicht an Alfred Döblin, Heinrich Mann oder Leonhard Frank denken — solcher Stoffe; der sehr zeitbewußte Thomas Mann beispielsweise bemüht sich schon seit einer Reihe von Jahren um eine Darstellung der alttestamentlichen Söfsegestalt. Was uns dagegen an Zeitromanen in unübersehbarer Zahl entgegentritt, das ist fast immer mehr oder weniger öde, schablonenhafte, jehnungstreue, einseitige Tendenzschriftstellerei oder umgestaltete, auf den Zufallseindruck gestellte naturalistische Reportage. In der Bereinigung größter künstlerischer Vertiefung und einer über die unmittelbare Beziehung zur Gegenwart hinaus zeitlosen Aktualität der Schilderung liegt eben Wassermanns besonderes Verdienst.

Seinen Ausgang nimmt Wassermann immer — und gerade darin liegt die eigentliche Wahrheit seiner Schilderung — von der Darstellung einzelner Menschen und persönlicher Schicksale. Aber mündlich mannigfaltig sind Umwelt und Verhältnisse, die das Einzelschicksal bedingen und bestimmen, und aus der Ergründung, Erklärung und vielseitiger, von Objektivität und Verständnis geprägten Beleuchtung dieser Umwelt und Verhältnisse ergibt sich ganz natürlich, ohne gesuchte Konstruktion, die Typik und Allgemeingültigkeit der Schilderung. So spiegelt Wassermanns stofflich schneller Roman „Der Fall Maurizius“ die psychologische und soziale Seite von Kriminalität und Stoffvollzug umfassend und klar und mit einzigartiger dramatischer Lebendigkeit und Wucht. So ist im „Ebel Abergast“ mit ehrsicher Sicherheit und gewissenhafter Teilnahme die geistige Enge und Jelsosigkeit charakterisiert, die die Jugendlichen in jeder Zeit ins Lager des politischen Radikalismus treibt. So ist in „Laudin und die Belene“ das moderne Eheproblem bis in seinen tiefsten Grund durchforscht. So ist in Wassermanns dichtester reifstem und feinstem Roman „Das Gänsemännchen“ die Tragik des Künstlers und der Konflikt des Einzelgängers, des Ausnahmemenschen, mit der Gesellschaft geschildert. Und so wird der „Christian Bahnhaff“ in seiner Zusammenfassung einer fast vertriebenen Fülle verschiedenartigster Charaktere und zeitgeschichtlicher Erscheinungen zu einem monumentalen Zeitpos von der sozialen Mission

des Menschen, durch dessen utopischen, idealistischen Schluß noch das Antlitz eines großen Menschen und Menschenfreundes und eines starken Ethikers hindurchleuchtet.

Auch auf geschichtliche Vorgänge hat Wassermann seinen Berichtstag über Zeit, Volk und Menschheit ausgedehnt. In historischen Reportagen hat er abenteuerliche Entdecker — Columbus und Stanley — zu neuem Leben erweckt. Starker freilich vermag er das Bild der Geschichte in freier dichterischer Nachschöpfung anschaulich zu machen. In einem seiner frühesten Werke steht die fesselnde Gestalt des vor hundert Jahren ermordeten „Kaspar Hauser“ und das Zeitalter des Vormärz im Mittelpunkt. Und vom Zeitalter der Religionskämpfe und der Inquisition wird es kaum eine eindrucksvollere und im

historischen Gesamtbild ehere Schilderung geben, als sie uns Wassermann in seiner kleineren Erzählung „Der Aufruhr um den Junker Ernst“ gibt. Es ist besonders bemerkenswert, daß gerade die Charakterisierung halbwüchsiger Knaben dem Dichter so überraschend sicher gelingt.

Bei allen stofflichen Vorzügen ist Wassermann doch wesentlich phantasievoller dichterischer Gestalter. Sogar ein Gang zur Romantik ist bei ihm unverkennbar und verleiht seinen Erzählungen einen eigenartigen Reiz. Der Aufbau seiner Erzählungen ist von großartiger Architektur und von der ersten bis zur letzten Seite herrscht eine ungestüm mitreißende Spannung, die den Leser kaum losläßt. Dazu ist seine Darstellung von geschäftlicher Klarheit des Sprachstils.

Es ist wohl eine der wertvollsten Eigenschaften Wassermannscher Werke, daß sie über die eigentliche Anteilnahme an der geschilderten Handlung hinaus so unerhört stark zum Nachdenken anregen. Selbst über die kleinsten, scheinbar ganz belanglosen Einzelheiten macht der Dichter oft erstaunlich scharfe, treffende Beobachtungen. Man über die Problematik in seinen Romanen denken wie, immer man will so wird man von ihnen doch in jedem Falle eine tiefe innere Bereicherung erfahren. Wir dürfen froh sein, in einer Zeit, in der gewisse Mimenischen Geist und Kultur mit dem Browning bekämpfen, Repräsentanten deutschen Geistes wie Jakob Wassermann zu besitzen, und wir wollen uns zuzuliebe noch eine weitere reiche Ausbeute seines Schaffens wünschen.

Dr. Wilhelm Bolze.

Zwischen Nacht und Morgen

Sturm auf hoher See!

Die Bugwelle rauscht. Am Horizont verlöschen die letzten Lichter. Dicke, schwarze Wolkenbänke drohen. An Deck ist alles festgezurrt. Das Schiff ist für den Sturm gerüstet. Die Maschine pocht wie ein schwer schlagendes Herz. An der Bordwand schäumt und strömt das Wasser. Die Laterne am vorderen Mast schwankt; später schlägt sie Kreise und Ellipsen.

Ich stehe unter der Brücke und starre in die aufgeregte Nacht. Der Wind hat zugenommen; die Leuchten durch das dunkle Sturmgewölk. Gewitterregen peitscht das Deck. Das Vorderdeck wühlt sich durch Regenlut und Wellenschlag. Der ganze Rastan tanzt auf und ab und stöhnt wie ein lebendiges Wesen.

Eine schwere Hand liegt auf meiner Schulter. Der Ingenieur steht neben mir, und wir starren gemeinsam in das Chaos.

„In so einer Nacht könnte man gut über Bord gehen!“ der Ingenieur hat das ganz tonlos, weitverloren gesagt.

„Ranu, Selbstmordgedanken?“

„Manchmal kommt es so über mich!“

„Man muß die Ohren steif halten, und dann mitten durch, so wie die „Postiano“ sich jetzt durch das Wasser wühlt.“

„Kommen Sie; ich werde Ihnen Bilder von meiner Frau und meinen Kindern zeigen.“

Trieb brennt die kleine elektrische Lampe. Sie zittert in ihrer Fassung beim Wogentanz des Dampfes. Frauen und Kinder, Gestalten mit Photographiegesichtern blicken aus einem angegriffenen Lederband heraus.

„Und da wollen Sie über Bord gehen?“

„Das — war — mal — meine Frau!“

Stotternd kommen die Worte aus dem Halbdunkel.

„Seefahrt ist nicht gut für Männer und nicht gut für Frauen.“ — Und wieder liegt Schweigen über dem Raume. Der Ingenieur greift in den kleinen Schrank. „Alter Riem“, sagt er und schenkt ein.

„Kopf hoch, mein Lieber!“

Er winkt ab, trinkt langsam sein mit Rum gefülltes Wasserglas leer. „Sehen Sie, ich hab' gedacht, bist doch 'n Kerl; was weg is', is' weg! Aber in solchen Nächten bin ich eben kein Kerl; dann lauf' ich mich voll. Will den ganzen Riß

vergesen. Aber das Gift dazu muß noch gefunden werden. Und, weil's nicht gefunden wird, geh' ich über Bord. Früher Seemannslob' is' besser als so ein Hundeleben. Wozu, frage ich dich, mein Junge, wozu hier weiter herumtuschieren? Für wen?“

Mit zitternder Hand füllt er wieder sein Glas. Hoppla! Der ganze Raum tortelt, und ein Strahl des alten Rums rinnt über den Tisch. Fufelgeruch nebelt alles ein. „Bahl!“ sagt der Ingenieur. „Alles egal!“ Dann steht er unsicher auf und tastet sich zur Tür. Und weil das Schiff so legensreich schwankt, fällt er auf mich wie ein Wehlsack, der den Halt verlor.

Müdigkeit, Alkohol und Sturm machen es nicht leicht, wieder hochzukommen. Halb im Dämmer greife ich, daß der Ingenieur blutet. Er muß sich beim Fallen verfehlt haben. Endlich, endlich liegt er in seinem Bette. Die Tür zur Koje ist offen; einen Schlüssel gibt es nicht. Aber, wenn man sich vor die Tür legt, kann man ganz gut gegen den Wellengang ankämpfen und muß auch merken, wenn einer über einen hinwegturnen will. Trotz Sturm und Gewitter schloße ich ein. Zwei kräftige Arme packen mich, heben mich hoch wie ein leichtes Etwas. „Wie kommen Sie in meine Koje?“ Der Ingenieur steht vor mir, feisch und gerade, wie ein ganzer Mann. Ich deute auf die Wunde an seiner Stirn. Er versteht mich nicht, hat alles vergessen, will auch an nichts

erinnert sein. „Jeder muß mit sich selber fertig werden!“ sagt er ganz ruhig. „Und, wenn die Sonne scheint, ist alles in Ordnung!“

Draußen lacht wirklich die Sonne. Nur die Wogen gehen noch hoch; Poseidon ist zahn geworden. Die Legas wird langsam glatt wie ein Teich, den der Wind zurüben läßt. Der Dampfer läuft zwischen den Inseln der Kleinasatischen Küste. Der Ingenieur geht in einem großen Bogen um mich herum. Aber als wir am Abend vor Mytilini liegen, ist er wieder bei mir. Dunkelheit löst seine Zunge. „Das ist nun Mytilini“, sagt er, „das ist die Insel, die bei den alten Griechen eine so große Rolle gespielt hat. Das war auch mal ein Mittelpunkt der Welt. Wie haben sich die guten Bürger in den Haaren gelegen; selbst die edle Sappho hat hier nicht nur gefungen, sondern auch gezetert. Und was haben sie alle davon gehabt? Einen Dreißigjährigen, Römer, Byzantiner und Türken haben hier geherrscht, und nun ist alles wieder griechisch. Die Geschichte hat sich im Kreise gedreht. Verstehen Sie nun, daß man den Regenjammer kriegen kann, wenn man durch dieses verdammte Wasser fährt und dabei noch an sein eigenes Elend denken muß?“

Ich nicke stumm. Er drückt mir die Hand. Vom Strande her klingt Musik in die Nacht hinaus. Dort scheint man lustig zu sein. Durch das Glas endeten wir bunte Lampen und wandelnde Menschen, ein hübsches, farbenfreudiges Bild, das geheimnisvoll und lebenssprühend die Dunkelheit durchbricht.

„Die da drüben“, sage ich leise, „haben das Gesehen vergessen. Auf den Trümmern der Vergangenheit lebt jetzt ein neues Geschlecht.“

„Das stimmt wol, aber es sind Jahrtausende darüber vergangen. Ein Menschenleben ist wohl zu kurz, um wirklich vergessen zu können.“

Die Dampfpeife heult schaurig und freilich in die Nacht hinaus. Sie verschluckt die leise Musik, die vom Hafen herüberweht.

„Ja, mein Lieber, die ist mit Dampf geheizt und nicht mit Pessimismus“, sagt der Ingenieur lachend, grüßt und geht an seine Arbeit.

Willy Möbus.



(21. Fortsetzung.)

Der Wimmer-Hansl hielt sich die brennenden Waden, und weniger vor Schmerz als vor Scham wügend, glich er: „Ich laß mich net schlagen, warten S' nur, ich sag's mein' Battern, der is t. l. Staatsbeamter, der wird's Ihnen schon zeigen.“

Das schien jedoch dem schlachten Manne aus dem respektlosen Volke nicht im mindesten zu imponieren. Ohne Ehrfurcht vor dem t. l. und vor der Beamtenherrlichkeit zündete er sich, befriedigt über die eben vollbrachte Leistung, seine Porzellanpeife an und empfahl sich mit den Worten: „Tagdich, kraupert, wann i dich noch amal erwisch beim Madeseffieren, hau' ich dich in d'Luft, daß d' erst in vierzehn Tagen verhungert runterkommt. Du g'hörst ans Schürzenzippel von der Quatter und darfst noch lang net wissen, daß 's zweierlei Leut' gibt.“

Dann war er verschwunden. Und der Wimmer-Hansl, mutig: „hm“, sagte er, die Nase verziehend, „hm, mit so einem ordinären Kerl stellt sich unseiner nicht her, sonst hätt' ich ihm was gezeigt, dem Rastelbinder.“

Die anderen Buben, froh, daß ihre Wangen und sonstigen Körperteile unlädiert geblieben sind, taten ebenfalls entrüstet über den Rohling, aber innerlich freuten sie sich kannibalsch, daß dieser eingebildete Tropf auch einmal eine gehörige Lektion abbekommen hatte. So sind die guten Freunderln, aber nicht nur die im Kindesalter, die erwachsenen bis zu den vergreisten nicht minder, sogar noch ärger.

Um auf andere Gedanken zu kommen, lugte der Wimmer-Hansl nach neuen Taten aus.

Kein Angriffsbjekt kam. Kein zweibeiniges, aber dafür ein vierbeiniges. Ein Hund. Ein schwarzer Pudel, damals eine beliebte, weil gelehrige Rasse. Es war ein schöner und gepflegter Hund und sicher der gebätschelte Liebling seines Frauers. Er hatte es eilig, wie ein Mensch, der sich zu einem ausichtsreichen Rendezvous begibt.

Da war ein Angriffsbjekt. Der Wimmer-Hansl zog blitzschnell eine Zuckerschur aus der Hosentasche, übergab das eine Ende dem Schneider-Frißl, behielt das andere selber in der Hand und die beiden spannten die Schnur so niedrig quer über den Weg, daß der wachen Auges von Liebeseligkeiten träumende Hund nicht durchkonnte. Davor mußten sich die anderen Helden stellen, um dem Pudel das Ueberpringen unmöglich zu machen. Der Franzl blieb wieder abseits.

Der dumme Hund ging in die Falle. Der Wimmer-Hansl packte ihn am Fell und der Schneider-Frißl band ihm mit der Schnur behende das Maul zu, damit er nicht beißen könne. Der Wimmer-Hansl sagte zum Müller-Gustl: „Gustl, gib geschwind dein Federmesser her, mir schneiden ihm den Schweiß ab, das gibt a Gaude, wie der quietzchen wird.“

Der Müller-Gustl öffnete schon sein Federmesser, das im Dunkel hell blühte, und der Wimmer-Hansl ergriff es schon, um an dem sich verzweifelt windenden Tiere die beabsichtigte Operation vorzunehmen. Aber ehe er dazu kam — pitsh — patsh — hatte er schon wieder auf jeder Wange eine picken. Der den zum Watschenmann avancierten Wimmer-Hansl also züchtigte, war der Schuhmeier-Franzl, der zornfunkelnd vor dem kleinen Sadisten stand und zu neuen Hieben ausholte. Der Hansl war so perplex, daß er den Hund ausließ und dieser Hund

schoß mit eingezogenem Schweiß und noch zusammengebundenem Maul wie ein Pfeil davon. Mit der Liebe war's heute nichts mehr wegen dieser dalkterer Buben, die von ihr noch nichts verstehen.

Der Wimmer-Hansl war also perplex und wollte aufreiben. Von diesem zugestandenen Kostkind vom Gärtnerhause, der ihm dankbar dafür sein mußte, daß er überhaupt auf die Gasse durste, sollte er sich das gefallen lassen? Und auch die übrigen Kameraden machten Miene, sich gegen den Franzl zu wenden. Schon holte der Arm des Hansl zum Schläge aus, da sagte ihm der Schuhmeier-Franzl dicht ins Gesicht: „Pui, schämst dich net, a Viecherl 'martern?“

Er sagte das so fest und bestimmt, daß der Arm des Hansl kraftlos herunterfiel. „Wegen ein' Hund willst mich schlagen, mich, dein' Freund? Wart' nur, ich sag's der Frau Borinst, daß das ganze mit dem Aufgabemachen ein Schwindel war, dann darfst nimmer fort. Ich werd' dir schon zeigen.“

„Sag 's, von mir aus, sag 's“ verhartete der Franzl unbeirrt, „aber ein Feigling bist doch, pui, ein Feigling. Wennst ein Starke sein willst, dann probier 's mit Größere, die zurüchauen können, und net am hilflosen Tier.“

„Jassas, das Geserres wegen ein' Viech“, warf ungehalten der Schneider-Frißl ein.

„Dem tut 's grad so weh wie euch. Glaubst, weil 's net reden kann? Und überhaupt a Hund! Der is so treu und auf den kann man sich verlassen, mehr wie auf manche Menschen. Wer die Viecherln net gern hat, is kein guter Mensch.“

Wo hatte er das her, der Schuhmeier-Franzl? Den guten Boden von der Mami und den Samen, der darin so prächtig gedieh, den hat der verachtete Alois Krugel hineingeplänzt.

Als der Schuhmeier-Franzl ebi diesem und in vielen anderen Fällen, in die zuchtlose Bubenstube hineindunkelte, wurden sie immer kleinlauter. Sie schämten sich. Erwachsene haben schon so zu ihnen geredet, aber das waren sabel Gesellen, die nicht verstanden oder schon vergessen haben, was ein richtiger Bub braucht, um sich die Zeit zu vertreiben. Denen zeigte man eine lange Nase, man streckte hinterriids die Zunge heraus, aber von einem Altersgenossen haben sie so etwas noch nie zu hören gekriegt. Deshalb wirkte es. Und deshalb war der Schuhmeier-Franzl von Stund an ihr Kapo, ohne daß sie ihn förmlich dazu ernannten oder gewählt hätten. Sie gestanden sich es nicht und keiner gestand es dem andern ein, aber es stand fest; der Franzl war ihnen allen über. Er war besser als sie alle, er verstand es, sie dort so zu packen, wo das Gute in ihnen saß, und so zu packen, daß man sich mit Dawiderreden nur blamiert hätte. Und der ganze Kreis wurde gestiftet. Es gab bald in ganz Masleinsdorf keine so artigen Jungen wie die um den Schuhmeier-Franzl. Sie ließen auch keinen neuen zu, von dem zu befürchten war, daß er sie in Verführung bringen könnte, und sie nannten sich der Blechturmverein. Obmann war der Franzl.

Der neue Blechturmverein ließ die kleinen Menschen und die Tiere in Frieden. Sie saßen auf herbeigeschleppten Steinen um den Franzl herum, der ihnen sonderbare Geschichten erzählte, immer andere, Geschichten, die in keinem Buche standen und auch in keiner Schule gelehrt wurden, Geschichten, die der Franzl selber erdachte und die die Zuhörer so schön und so geseheit fanden, daß sie die Mäuler aufrißen und die Ohren spitzten und sich nicht genug wundern konnten, wo der verfluchte Kerl das wundert.

(Fortsetzung folgt.)

Sport und Spiel

Um die süddeutsche Meisterschaft

Club Ludwigshafen-Dieffenbach 3-2 (2-2) Ecken: 3-2

Trotz der Schwere der Zeit waren 2000 Zuschauer erschienen, um Zeuge zu sein eines bis zur letzten Minute fesselnden Kampfes. Dieffenbach hat wirklich gehalten, was die Vorhau von ihnen brachte. Kein schwacher Punkt zeigte die Mannschaft, nur beging man den großen Fehler, sich in der ersten Halbzeit zu stark auszugeben, um dann in der zweiten Halbzeit durch den schweren Boden hart ermüdet zu sein. Die Mannschaft hätte unbedingt bei dem Vorprung von 2:0 zurückhalten müssen und den Gegner zu einem Kräfteverbrauche herausfordern müssen. Zeigte die Mannschaft gegenüber Club Ludwigshafen den technisch weitläufigeren Fußball, so hatte jedoch Club den Vorteil, bei solchen wichtigen Spielen die größere Routine und Spielerfahrung auf seiner Seite zu haben, was dem Spiele die Entscheidung brachte. Bei Dieffenbach war besonders lobenswert der linke Flügel, sowie

Rechtsaußen, die mit jeder Phase der Fußballkunst ausgebildet waren. Ihr Spiel ist zeitweilig die Zuschauer zu wahrer Begeisterung hin.

Bei Club Ludwigshafen wollte es in der ersten halben Stunde nicht recht klappen, welche ihnen beinahe auch zum Verdächtig geworden wäre. Die Läuferreihe war nie in der Lage, die beiden gefährlichen Flügel von Dieffenbach nur einige Minuten zu halten, und mußte man sich vollständig auf Verteidigung einstellen. Erst nachdem man mit der Spielweise seines Gegners vertraut war, wurde das Spiel ausgeglichen. Eine gute Wendung für Club brachte für sie eine zu harte Elfmeter-Entscheidung des Schiedsrichters gegen Dieffenbach, wonach sie dem Spiele dann durchweg den Ton angaben und aus dem Spiele nicht als besserer, sondern als glücklicher Sieger hervorzugehen.

Fußball

3. Fußballbezirk

Heutiges Fußballwetter begünstigte die Spiele. Sie fanden alle im Zeichen des Volkstrauertages. In Ehren der im Weltkrieg Gefallenen wurde bei jedem Spiel eine Pause von 2 Minuten eingelegt.

1. Gruppe:

In Hagsfeld gelang es Antelingen, einen 3:1-Sieg einzubuchen. 2. Mannschaften 4:1 für Hagsfeld.

Grün-Weiß will den Anschluss an die Führung nicht verpassen. Es entließ Grödingen mit einer 1:3-Niederlage. 2. Mannschaften 5:3 für Grödingen.

Weingarten hatte Union als Gast und konnte einen knappen 2:1-Sieg erringen. Union II — Weingarten II 1:3. Ein knappes Ergebnis war der Bewegung F.R. und Durlach beschieden. Der Platzverein blieb mit 2:1 Gewinner.

2. Gruppe:

Wolfsartweier und Reichenbach war ein herzerfreuendes Spiel. Mit 5:3 Loren blieb Wolfsartweier Gewinner.

6. Gruppe:

Ettlingen mußte sich gegen Grünwinkel eine hohe Niederlage mit 0:7 Treffern gefallen lassen. 2. Mannschaften 2:2.

In Forchheim leistete Durmersheim heftigen Widerstand. In der letzten Minute erst konnte Forchheim einen 3:2-Sieg feststellen. 2. Mannschaften 4:3 für Durmersheim.

Neuburgweier und Ruppurr teilten sich die Punkte. 1:1 lautet das Ergebnis nach einwandfreiem Spielverlauf. 2. Mannschaften 1:1.

Etwas zu hoch fiel der Sieg von Mörch über Forbach aus. Auf 6:0 hätte niemand getippt.

7. Gruppe:

Knielingsen I. B. jette ihren Flegessag fort. Es behielt gegen Radel mit 5:1 die Oberhand.

Hagenbach mußte sich auf eigenem Gelände mit 3:1 Loren von Reierheim als geschlagen betennen.

Spielberg — Grünwettersbach: 2. Mannschaft 4:2, 1. Mannschaft 1:3. Nach einem schönen Spiel der 2. Mannschaft, welches Spielberg mit 4:2 zu seinen Gunsten entschieden hatte, betreten die 1. Mannschaften das Feld. Grünwettersbach hat einen durchaus glücklichen Sieg errungen, welcher allerdings erwartet, aber nach dem Geleisteten nicht verdient ist.

Tabellenstand - 3. Bezirk

nom 25. Februar

2. Gruppe, 1. Mannschaften

Verein	Spielt	gew.	unentsch.	verl.	Punkte
Dangensteinbach	3	2	0	1	4
Wolfsartweier	2	1	1	0	3
Grünwettersbach	3	1	1	1	3
Reichenbach	3	1	1	1	3
Hohenwettersbach	2	1	0	1	2
Spielberg	3	0	1	2	1

2. Mannschaften

Verein	Spielt	gew.	unentsch.	verl.	Punkte
Grünwettersbach	3	2	1	0	5
Dangensteinbach	2	1	1	0	3
Spielberg	2	1	0	1	2
Wolfsartweier	2	0	0	2	0
Hohenwettersbach	1	0	0	1	0

Gruppe 6, 1. Mannschaften

Verein	Spielt	gew.	unentsch.	verl.	Punkte
Mörch	3	3	0	0	6
Grünwinkel	3	2	0	0	4
Forchheim	3	1	1	1	3
Forbach	3	1	1	1	3
Forchheim	3	1	0	2	2
Forbach	3	1	0	2	2
Ruppurr	3	1	0	2	2
Neuburgweier	3	2	0	1	4
Siedstadt	3	1	0	2	2
Durmersheim	2	0	1	1	1
Ettlingen	3	0	1	2	1

2. Mannschaften

Verein	Spielt	gew.	unentsch.	verl.	Punkte
Mörch	3	3	0	0	6
Grünwinkel	2	2	0	0	4
Durmersheim	2	2	0	0	4
Ettlingen	3	1	1	1	3
Forchheim	2	1	0	1	2
Forbach	3	1	0	2	2
Neuburgweier	2	1	0	2	2
Siedstadt	3	1	0	2	2
Forchheim	3	0	1	2	1
Ruppurr	3	0	0	3	0

Handball

Das Landens zweiter Sieg in der Meisterrunde.

Der gestrige Sonntag brachte, bedingt durch die politische Lage und durch andere unglückliche Umstände einige Spielausfälle. In der Runde der Gruppenmeister konnte Durlach mit beiden Mannschaften nicht in Niefern erscheinen und auch das Spiel Geroldsau II — Durlach II wurde vom Platzverein abgeblasen. Durch die Absage von Rehl war auch Rintheim ohne Gegner, brachte aber in letzter Minute ein Spiel bei dem F. T. K. — Platz mit Karlsruhe-Süd zustande, das die Platzelf knapp mit 4:3 gewann. (Zweite Mannschaften 5:4 für Süd.) Auch Grödingen vereinbarte zuhause gegen Au am Rhein ein Treffen, das ebenfalls die Platzmannschaft mit 5:3 im Vorteil sah. (Zweite Mannschaften 7:5 für Grödingen.)

Das Hauptinteresse konzentrierte sich naturgemäß auf die Begegnung Muggensturm I — Darlanden I. Es war vorauszu-sehen, daß hier ein außerordentlich spannender Kampf zu erwarten war. Demgemäß waren auch recht zahlreiche Zu-

schauer erschienen. Muggensturm leistete heftigen Widerstand und hielt bis 10 Minuten vor Schluß auf 2:2, mußte aber schließlich doch die Punkte durch ein drittes Tor der Darlanden an diese abtreten. Zweite Mannschaften 19:4 (!) für Darlanden. Damit führt einstweilen Darlanden die Tabelle wie folgt:

Club	Spielt	gew.	verl.	Punkte	Tore
Darlanden	2	2	0	4	10:3
Muggensturm	1	0	1	0	2:8
Durlach	1	0	1	0	1:7
Niefern	0	0	0	0	0

Volk und Sport in USA.

„Arbeiterport in Amerika!“ Für die Träger dieser Forderung bedeutet ihre Verwirklichung unendliche Mühe und Geduld, Kampf im wahren Sinne des Wortes. In einem Lande, in dem die Worte „Overhead for himself“ (Beder für sich selber) zum Leitpruch des Einzelnen im Wirtschaftsleben geworden ist, kann der Arbeiterportgedanke nur bei denen festen Fuß fassen, die mit Hingabe auf die Allgemeinbildung abgesehen, durchdrungen sind vom Geiste sozialistischer Erkenntnis. Es ist deshalb kein Zufall, daß gerade die nach Amerika ausgewanderten deutschen, österreichischen und finnischen Arbeiter — in ihren Heimatländern bereits vom Arbeiterport erfaßt — diesen Bildungsweg der Arbeiterklasse auf fremden Boden weiter pflegen und nach besten Kräften fördern.

Dagegen wollen die spezifisch amerikanischen „Arbeiterport“-vereine lediglich durch ihren Namen den übrigen proletarischen Organisationen gleichen. Das Wesen ihrer sportlichen und sonstigen Bildungsarbeit — sofern überhaupt eine Rede davon sein kann — hat mit Solidarität und proletarischem Klassenbewußtsein herzlich wenig oder gar nichts zu tun. So wurde erst vor kurzem durch die Arbeiterpresse berichtet, daß bei drei aufeinanderfolgenden Fußballspielen innerhalb der Serie der Metropolitan Soccer Liga, die der Labor-Sport-Union angeschlossen ist und damit zur sogenannten „Roten“ Sportinternationale (Siz. Moskau) gehört, die feineswegs bürgerlichen Zuschauer bei den Spielen in das Feld einbrachen, um höchstpersönlich mit dem Schiedsrichter abzurechnen, der nach der Meinung der Zuschauer einen „Draufgänger“ zu unrecht vom Plätze gewiesen hatte.

Diese Handlungsweise ist angesichts der Ereignisse des amerikanischen Publikums zum sensationenhungrigen Sportfrennen durchaus nicht verwunderlich. Für die große Masse der Zuschauer bei irgendwelchen öffentlichen Sportveranstaltungen kommt es vor allem darauf an, die niedrigsten Zinskünfte im Menschen zu wecken, über deren Aufkommen dann alle übrigen soziale Not, selbst von den davon Betroffenen vergessen wird. Tausende werden, hauptsächlich bei den mit ungeheurer Klänge in Szene gesetzten Boxkämpfen tatsächlich erst durch das Aussehen von Bekkummen auf den Kopf der Kämpfer intensiv interessiert. Es liegt bei diesen Veranstaltungen nicht immer einer der Kampfhähne. Es liegen jedoch bestimmt der geschäftstüchtigen Sportunternehmer und die Verdummungsspezialisten der kapitalistischen Presse und ihr gewalttätiger Anhang.

Volkstümlicher Sport ist aus diesem Grunde bei weitem nicht so beachtet. Es ist kein Geschäft dabei zu machen!

Keine Spiele mit der Kampfgenossenschaft

BPD. In den letzten Tagen sind zahlreiche Anfragen an den Bundesvorstand gerichtet worden, ob Spiele und sportliche Veranstaltungen mit Mitgliedern oder Vereinen der kommunistischen Kampfgenossenschaft für rote Sporteinheit erlaubt sind. Diese Anfragen sind zurückzuführen auf die Beschlüsse und Anmerkungen der kürzlich stattgefundenen Landesversammlungen der Kampfgenossenschaft.

Lehrtätigkeit in der Zentralkommission

BPD. Die Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege, Sitz Berlin, der alle aus sozialistischer Grundlage stehenden Sportverbände angeschlossen sind, hat loeben für die Jahre 1931/32 einen ausführlichen Geschäftsbericht herausgebracht, dem wir folgenden Abschnitt entnehmen.

„Die Zentralkommission selbst hat in der Berichtszeit auf die Abhaltung größerer Lehrcurse verzichtet müssen, weil die Mittel dazu nicht mehr vorhanden waren. In den Verbänden ist die Lehrtätigkeit fast in dem bisherigen Umfang weitergeführt worden, wenn auch mit geringeren Mitteln. Vor allem hat die Arbeiter-, Turn- und Sportkassen in Leipzig (Anmerkung: Bestium des Arbeiter-Turn- und Sportbundes e.V.) ihren Betrieb ohne wesentliche Einschränkungen fortführen können. Die Schulleitung hat selbst erst vor kurzem in einem umfangreichen Bericht Rechenschaft über ihre Tätigkeit gegeben.

Die Schule des Arbeiter-Athletenbundes ist von der Krise etwas härter mitgenommen worden. Ihre Eröffnung fiel bereits in die Zeit der Wirtschaftskrise, und so hat die Schule überhaupt noch nicht unter normalen Verhältnissen arbeiten können. Dennoch hat sie versucht, dem dringenden Bedarf an Lehrkräften einigermaßen abzuhelfen. Leider fiel die von Preußen in Aussicht gestellte Beihilfe infolge der Finanznot sehr bescheiden aus, doch ist zu hoffen, daß dem Institut die nötige Unterstützung doch noch zuteil werden wird. Der Arbeiterathletenbund ist auch als Organisation von der Krise am stärksten von allen Verbänden der Zentralkommission betroffen worden.

Die Naturfreunde, die in den letzten Jahren einen Aufschwung zu verzeichnen haben, konnten ihre umfangreiche Lehrtätigkeit wohl auch nicht in dem gewohnten Maße weiterführen, haben aber unter

Wir warnen unsere Vereine nachdrücklich vor der Durchführung solcher Spiele und vor der Freigabe einzelner Spieler zur Durchführung der „Einheitsveranstaltungen“.

Wir haben weiter erfahren, daß verschiedene dieser „Einheitsveranstaltungen“ sich in unsern Vereinen angemeldet haben, um überraschend in den Besitz der Versammlungs- und Vereinsmehrheiten zu kommen und dann den Gesamtverein zu veranlassen, Freundschaftsspiele mit der kommunistischen Kampfgenossenschaft abzuschließen und den Verein dieser Organisation zuzuführen. Wir warnen unsere Mitglieder nachdrücklich, solchen Anträgen ihre Zustimmung zu geben, da sie gegen die bestehenden Bundesbestimmungen und Bundesbeschlüsse verstoßen.

Arbeiter-Turn- und Sportbund e. V.
Der Bundesvorsitzende: E. Geller.

Athletik

Athletenklub „Einigkeit“ Mühlburg Bezirksmeister im Gewichtheben und Ringen.

Am Sonntag trafen sich im „Engel“ in Grünwinkel die beiden Favoriten im Ringen und Stemen, „Einigkeit“ Mühlburg und „Roland“ Forzheim. Im Gewichtheben wurde „Einigkeit“ Mühlburg mit 1678 Punkten gegen Forzheim mit 886 Punkten überlegener Sieger. Da Forzheim auf das Ringen verzichtete, wurde Mühlburg kampflöser Sieger. Somit ist Mühlburg Bezirksmeister im Ringen und Gewichtheben. R. B.

Verschiedenes

Tischtennis

In der letzten Zeit hat dieses Spiel starke Ausbreitung innerhalb der Arbeiterportbewegung erlangt und eine Wandlung vom Gesellschaftsspiel zum Sportspiel durchgemacht. Die Wandlung ist zurückzuführen auf die Verfeinerung der Technik, mit der die Spieler das Spiel pflegen. Blitzschnelle Entschlußfähigkeit, ein ruhiges Auge, ruhige Nerven und gutes Feingefühl in der Ballbehandlung während des Spieles sind notwendig, um es sportgerecht zu betreiben. Getreu dem arbeitertportlichen Grundgedanken, nicht Spitzenleistungen einzelner, sondern gute Durchschnittsleistungen auf breiter Grundlage zu erzeugen, ist auch für Tischtennis der Mannschaftssport im Arbeiterport eingeführt worden. Eine Mannschaft besteht aus vier Spielern oder vier Spielerinnen. Einzelmeisterschaften gibt es nicht.

1252 Menschen gerettet

Der Arbeiter-Wasser-Rettungsdienst berichtet

BPD. Der von den Wasserportkern des Arbeiter-Turn- und Sportbundes an den Flüssen, Seen und Teichen, wo Bade- und Gisaubetrieb ist, eingerichtet und mit großer Aufopferung durchgeführte Wasserrettungsdienst hat wieder ein nicht hoch genug einschätzendes Wirkungsjahr hinter sich. Auf 331 Wachstationen haben die Rettungsschwimmer des ATSB. 165 300 freiwillige Dienststunden geleistet und dabei 1252 Lebensrettungen vorgenommen, bei 289 Bootsunfällen eingegriffen und außerdem in fast 11 000 Fällen bei allgemeinen Unfällen erste Hilfeleistungen geboten. Nur in 64 Fällen waren alle Bemühungen, die Geretteten zum Leben zurückzubringen, erfolglos. Bei Hochwassergefahr in Nord- und Mitteldeutschland, Rheinland, Thüringen und Sachsen haben die Arbeiterwasserportkern ebenfalls Hochwasserretter eingerichtet und durchgeführt. Auch hier retteten sie 19 Menschen vom Tode des Ertrinkens. Ein Beweis für die gute Ausbildung der Rettungsschwimmer ist, daß Unfälle der Rettungsmannschaften während des Jahres 1932 nicht vorkamen. Von den 380 Vereinen, die in dem Bericht erfasst sind, stellen 105 ihre Boote in den Dienst des Rettungswesens. Die Ausbildungsstellen für die Rettungsschwimmer und fast alle Auslagen für die Ausrüstungsgegenstände der Rettungswachen werden von den Vereinen selbst getragen. Nur 38 Kommunalverwaltungen haben 1932 den örtlichen Wasserrettungsdienst des ATSB. unterstützt. Davon leisteten 10 Gemeinden finanzielle Unterstützung, 23 stellten Rettungsmaterial zur Verfügung. Die Unterstützung des Arbeiter-Wasserrettungsdienstes (AWRD.) durch die Behörden läßt bebaulichweise sehr viel zu wünschen übrig, obwohl feststeht, daß die Tätigkeit des AWRD. ehrenamtlich und zum Schutze der Allgemeinheit geschieht. Trotzdem werden die Arbeiterwasserportkern an der weiteren Ausbildung und Verbreitung des AWRD. im Reich unermüdet weiterarbeiten.

Aus anderen Verbänden

Um die Süddeutsche Meisterschaft. Abteilung Süd-Nord: Union Bödingen — Phönix Karlsruhe 2:4. Abteilung Ost-West: FC. Nürnberg — Sp. Bsp. Fürth 1:1; Bayern München — 1860 München 1:2; F.R. Birmlens — Phönix Ludwigshafen ausgefallen.

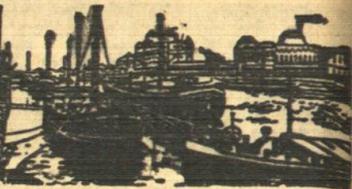
Um den Verbandspokal. Bezirk Württemberg-Baden: FC. Forzheim — FC. Karlsruhe ausgefallen; Germania Grödingen — Schramberg ausgefallen; Sp. Cl. Freiburg — FC. Birtenfeld 5:4; Franconia Karlsruhe — Sp. Cl. Stuttgart 2:3; Mühlburg — FC. Freiburg 2:2.

Pänderspiele. Schweiz — Belgien 3:3; Süddeutschland — Schweiz 3:0; Süddeutschland — Südwestfrankreich 10:0.

den gegebenen Verhältnissen sehr beachtenswertes geleistet. Das gleiche darf von den Arbeiterkameraden gesagt werden, die ja dauernd in der Aus- und Fortbildung stehen. Reich, Länder und Gemeinden, zum Teil auch die Sozialversicherungsbehörden, haben die Zuwendung von Mitteln für die sportliche Lehrtätigkeit fast ganz einstellen müssen, so daß die Verbände nun ganz auf die eigene Kraft angewiesen sind. Das ist in einer Zeit eingetreten, die von einer beispiellosen Wirtschaftskrise heimgesucht ist, die oft mehr als die Hälfte der erwerbstätigen Bevölkerung der Arbeitslosigkeit ausgeliefert hat. Die Turn- und Sportvereine leiden unter dieser Krise besonders, und es fällt ihnen jetzt doppelt schwer, die Mittel für die lebensnotwendige Lehrtätigkeit aufzubringen. Die Lehrcurse des Reichsverbandes sind für die weggefallenen Lehrcurse der Verbände kein Ersatz, denn sie beschränken sich auf das Wehrsportgebiet, das im modernen Sportverein immer ein Nebengebiet bleiben wird. Die im Kuratorium in Aussicht gestellten Prüfungsordnungen kommen, wenn sie überhaupt wirksam werden, den unmittelbar beteiligten Vereinen zugute und werden für den Wehrsportbetrieb selbst aufgebraucht werden. Man sollte sich also entschließen, auch die Verbände für die allgemeine Lehrtätigkeit der Sportverbände in der früheren Höhe wieder zu gewähren, zumal die Mittel für die Deutsche Hochschule für Leibübungen unseres Wissens ebenfalls in der bisherigen Höhe weitergezahlt worden sind. Es scheint aber, als ob die Behörden die Wichtigkeit der sportlichen Lehrtätigkeit mittels kurzfristiger Kurse nicht genügend erkannt haben. Diese Lehrtätigkeit, die der Aus- und Fortbildung der Vereinsleiter unmittelbar dient, ist bei weitem wichtiger als die Heranbildung von voll- und teilberuflichen Sportlehrern, für die jetzt keine Stellen frei sind.“



Groß-Karlsruhe



Geschichtskalender

12. März.

1844: Erfinder des Porzellans. — 1848: Revolution in Wien. — 1881: Alexander II. von Rußland ermordet. — 1920: Cabot und Gütting-Busch in Berlin. — 1921: Attentat auf Kaiserin Elisabeth. — 1924: Krönung des 1. Reichstags der Weimarer Republik. — 1932: Wahl des Reichspräsidenten (1. Wahlgang).

Eine Proletarierfrau weint

Ich sitze in der Küche am Fenster, und draußen schwebt leise die Dämmerung hernieder. Die Küche ist kalt. Ich bin todmüde und sehr traurig. Ich glaube ich könnte die Dämmerstunde gern haben; sie wäre vielleicht traulich und gemütlich, wenn es in mir nicht so trostlos ausläge. Jetzt möchte ich diese Stunde hassen, wenn es noch Sinn hätte zu hassen. Aber ich bin müde, nur einfach müde, daß ich nichts so sehr wünschte, wie zu erlöschen, gleich einer Kerze im nächtlichen Wind.

Was ich bin? Eine Proletarierfrau. Also ein Nichts, eine von Millionen, die alle ebenso müde sind wie ich.

Ich friere, nicht so sehr am Körper, trotzdem mein Atem wie Nebel die Küchenluft durchweht, — ich friere innerlich. Unmöglich zu denken, daß es warme Stuben und heiße Herzen geben soll! Ich möchte...

Aber was rede ich von mir? Was ich möchte, ist ja gleichgültig; doch der Mann und das Kind.

Ich war heute mit Frischchen beim Arzt. Frischchen ist mein Kind. Er hat in der letzten Zeit oft über Kopfschmerzen und Schwindelanfälle geklagt. Nichts Schlimmes, sagt der Arzt, eigentlich nur etwas unterernährt; „nur etwas“, hatte er gesagt. Gutes Essen, vor allem Butter und Eier, und viel Sonne und Wärme — dann wäre bald wieder alles in Ordnung. Der Herr Doktor war sehr freundlich, und ich habe nichts gesagt. Wozu auch? Aber nun sitze ich hier und friere, weil ich meinem Kinde keine Butter und Eier geben kann. Höchstens Margarine. Und Sonne und Wärme, — in dieser Küche? Ich möchte schreien, ganz laut und gellend; aber dazu bin ich eigentlich doch zu müde. Und weinen will ich nicht.

Ich muß vielmehr an ein Märchen denken, das ich meinem Jungen (dämmerweise) einmal erzählte: von Kindern, die alles hatten. Eier, echte Butter, Schokolade, ein herrliches warmes Zimmer, Reisen, eine vornehme, schöne Dame zur Mutter. Da fragte Frischchen die Frage aller Proletarierkinder: Warum habe ich das nicht? — Warum, ob dieses fürchtbare Warum! Schlimm bei uns abgebrauchten Menschen, aber unerträglich bei einem Kinde, — me in einem Kinde! Warum...?

Der Mensch sollte eigentlich nicht zuerst an die großen und äußerlichen Dinge des Lebens denken, an Essen, Schlafen, Wärmen, sondern an alles Schöne und Erhabene, wie Religion und Weltanschauung und Kunst. Sicherlich sollte er das! Aber wenn der Mensch Hunger hat und friert, und wenn die Kinder frieren und „nur etwas“ unterernährt sind! Da schreit man doch zuerst um Gerechtigkeit und Brot, — wenn man dazu nicht zu ausgeratet wäre.

Da ist zum Beispiel mein Mann. Natürlicher arbeitslos. Früher war er so fleißig und gut. Jetzt ist er verbraucht! Er steht meistens an der Straßenecke und redet von Politik. Aber einmal hat er die ganze Unterstüßung verdrunken und mich hinterher verprügelt; und ein anderes Mal hat er einen ganzen Abend lang in meinen Armen geweint. Wenn ein Mann so trostlos und verzweifelt weint, ist das beinahe ebenso schlimm, wie wenn er mit hilflosem Mädeln Kartoffeln schält oder Geschirr abwäscht. Jetzt ist er meistens verdrunken, und mit mir spricht er kaum noch ein Wort. Manchmal sehe ich, wie er Frischchen finstert anblickt. Ob er dann auch immer an das sinnlose Wort „Warum“ denken muß? Warum müssen wir viele verkommen, wenn einige wenige hunderttausend oder sechshunderttausend Mark im Jahr verdienen? Oh, ich kann es gut verstehen, wenn unsere Männer immer finstere bilden.

Ich sitze in der kalten Küche, und es ist dunkel geworden. Was bin ich? Eine Proletarierfrau, eine von Millionen, ein Nichts. Und doch bin ich eine Mutter, und auch ich liebe meinen Mann. Warum...? Doch nicht mehr fragen, sonst muß ich weinen. Ich bin müde und trostlos leer. Und mein Frischchen soll gute Butter und Eier essen! Da muß ich doch ein klein wenig weinen... M. Wedemeyer.

Reichstagswahl vom 5. März 1933

Das endgültige Karlsruhe Ergebnis wurde dem vorläufigen, das am Sonntag abend bekanntgegeben wurde, nur wenig abweichend, wenn nicht noch die im Wahlraum Hauptbahnhof abgegebenen Stimmen, wo bekanntlich bis halb 10 Uhr gewählt werden konnte, hinzuzählen. Im Wahlraum Bahnhof wurden 415 Stimmen abgegeben, darunter 1 ungültige (am 6. November 1932: 313 Stimmen, darunter 1 ungültige). Von den gültigen Stimmen entfielen auf die Nationalsozialisten 196 Stimmen, auf das Zentrum 56, Kampffront schwarz-weiß-rot 55 und Sozialdemokraten 54, für die übrigen Parteien liegen die Ziffern jeweils unter 20.

Verständigt man das Bahnhof-Wahlergebnis, so ergibt sich, daß in Karlsruhe 101.152 Personen abgestimmt haben, davon 682 mit ungültigen Stimmzetteln. Von den 100.470 gültigen Stimmen entfielen auf

1: Nationalsozialisten	45.251	— 45,04 %
2: Sozialdemokraten	17.955	— 17,87 %
3: Kommunisten	9.643	— 9,60 %
4: Zentrum	17.106	— 17,03 %
5: Kampffront schwarz-weiß-rot	5.409	— 5,38 %
7: Deutsche Volkspartei	1.738	— 1,73 %
8: Evangelischer Volksdienst	1.550	— 1,54 %
9: Deutsche Staatspartei	1.771	— 1,76 %
10: Deutsche Bauernpartei	17	— 0,02 %
11: Bauern- und Weingärtnerbund	11	— 0,01 %
13: Sozialistische Kampfgemeinschaft	19	— 0,02 %

Betrugsprozeß

Vor der Strafabteilung des Amtsgerichts Karlsruhe (Vor-sitzender: Gerichtsassessor Weber) begann die Verhandlung gegen den 57 Jahre alten Möbelhändler Ferdinand Kahn von hier, dessen beide Söhne, den 25jährigen Kaufmann Ferd. Kahn, den 21jährigen ledigen Kaufmann Werner Kahn, den 50 Jahre alten Bezirksvertreter Matthäus Kallfah und den 24 Jahre alten Kraftfahrzeugführer Oskar Kallfah, sämtliche von hier.

Die Anklage lautet auf fortgesetzten Betrug und unlauteren Wettbewerb.

Die Angeklagten betreiben in Karlsruhe ein Möbelgeschäft. Den Angeklagten wird vorgeworfen, in den Jahren 1930 und 1931 einer Reihe von Kunden Möbelleistungen gezeigt und Lieferung versprochen zu haben, und dann die Käufer mit minderwertigen Möbeln beliefert zu haben, wodurch die Abnehmer der Möbel um den Betrag der jeweiligen Anzahlung geschädigt wurden. So wurde am 5. Januar 1931 einem Käufer ein Schlafzimmer für 750 RM. angeboten, welches ihm gefiel, so daß er sich entschloß, es zu kaufen. Er leistete eine Anzahlung von 225 Mark und mußte hinterher feststellen, daß das gelieferte Schlafzimmer ein minderwertigeres war als das, welches man ihm beim Kauf gezeigt hatte. Am 4. August 1930 wurde ein Schlafzimmer im Werte von 800

Volkstrauertag

Der Volkstrauertag wurde in der Landeshauptstadt durch Choralmusik vom Rathausurme eingeleitet. Zahlreich wehten die umflorten Fahnen in den alten Reichs- und badischen Farben in den sonnigen Frühlingstag. In den dichtbesetzten Kirchen fanden feierliche Gedächtnisgottesdienste statt, an die sich um halb 12 Uhr vormittag die

offizielle Kundgebung

in der Festhalle schloß, zu der der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge — Ortsgruppe Karlsruhe — eingeladen hatte. Gut 3000 Personen aus allen Schichten der Bevölkerung füllten den großen Festhallsaal samt Galerie. Unwesend waren auch die Mitglieder der neuen Regierung, ferner die führenden Persönlichkeiten der Reichs- und Staatsbehörden, Vertreter der Kirchen, des Volksbundes und Roten Kreuzes usw. Umrahmt von Schubertischen Melodien, gespielt vom Landestheaterorchester unter Leitung des Generalmusikdirektors Krüps, Gesängen des Männergesangsvereins Liederschule, Orgelspiel des Direktors der Badischen Musikhochschule, Franz Philipp, und Solovorträgen des Kammerjägers Schuster hielt der Rektor der Technischen Hoch-

schule, Prof. Dr. Holl, die Gedächtnisrede. Das mächtige Blütropfen unseres Volkes, so führte er aus, dürfe nicht unfruchtbar verfaulen, es müsse sich zur keimenden Saat wandeln, aus dem unfermem Volke neues Leben sprießt. Es liegt an uns, daß der Tod nicht nur der graufige Scherstein, sondern der lebenerweckende Sämann ist. Tausendfach steige aus den Gräbern die Mahnung herauf, mit frischem Mute dem Aufbau zu leben und gleich den Kämpfern im Schützengraben in Brüderlichkeit und Einigkeit dem Vaterlande zu dienen.

Stehend hörte man dann die ergreifende Weiße vom guten Kameraden. Damit war die eindrucksvolle Feier, der auch Oberbürgermeister Dr. Finter mit einer Reihe von Stadträten beiwohnte, zu Ende.

Um die Mittagsstunde ermahnte der Glodenklang zur Einkehr und stillen Gedanken an die Toten des Weltkrieges. Das schöne Wetter begünstigte die Ballfahrt zum Ehrenfriedhof, der sich in einem prachtvollen Schmud zeigte.

In den Außenstadteilen, sowie in den Vororten fanden ebenfalls eindrucksvolle Feiern statt, bei denen verschiedene Vereine mitwirkten.

Wer ersetzt den Schaden?

Der verdorbene Hut und das beschädigte Kleid

Schadenerlagenprüfung

Eine kleine Betrachtung über die Pflicht zum Ersatz

Als ich neulich in einem Hause einen Besuch machen wollte, hörte ich, wie zwei Frauen auf der Treppe laut miteinander kritten. Die eine, ich kannte sie, Frau Klein, hielt in der Hand einen Hut, der vielleicht einmal schön gewesen war, jetzt aber von schmutzigem Wasser triefte. „Den müssen Sie mir ersetzen!“ rief Frau Klein zornig. Auf diesen Erlass hatte sie auch ein Recht, denn das schmutzige Wasser war ihr auf den Kopf gelaufen, als Frau Müller, die andere Frau, ihren Kücheneimer mit Schmutzwasser aus dem Fenster auf die Straße ausgegossen hatte. Daß man das nicht darf, weiß ja jede Hausfrau. Also Frau Müller mußte den Schaden ersetzen, und Frau Klein konnte wählen, ob sie einen neuen Hut von entsprechendem Werte haben wollte oder das Geld dafür. Sie hätte auch verlangen können, daß der verdorbene Hut wieder zurecht gemacht wurde, wenn das möglich war. Die gelesenen Bestimmungen lauten nämlich dahin, daß jemand, der einen Schaden anrichtet hat und zum Ersatz verpflichtet ist, den Zustand wieder herzustellen hat, der bestehen würde, wenn der Umstand, der den Schaden verursacht hat, nicht eingetreten wäre. Dieser alte Zustand würde im vorliegenden Falle bestehen, wenn Frau Klein durch Frau Müller den beschädigten Hut wieder tadellos zurecht gemacht oder einen gleichen Hut an seiner Stelle erhielt. Aber das Geleht sagt weiter: der Beschädigte kann statt der Herstellung den dazu erforderlichen Geldbetrag verlangen. Frau Klein verlangte Geld für den Hut, und Frau Müller mußte dies Geld zahlen. Frau Klein hätte auch sagen können: „Wenn Sie mir den Hut nicht bis zu dem und dem Tag zurecht machen lassen, will ich das Geld dafür haben.“ Auch das steht dem Geschädigten, den das Geleht als Gläubiger bezeichnet, frei zu bestimmen, daß die Herstellung in einer „angemessenen Frist“ erfolgen soll, andernfalls eine Geldzahlung.

Mehr als den wirklichen Wert der beschädigten Sache darf man jedoch nicht verlangen. In einem derartigen Falle war einmal einem Manne eine Taschenuhr beschädigt worden, die nicht mehr gut ging, aber ein Andenken an seine verstorbene Mutter war. Er verlangte einen höheren Ersatz, weil ihm die Uhr als Andenken besonders wertvoll war, kam damit jedoch nicht durch, denn dieser nur für ihn vorhandene persönliche Wert — der „Lie-

haberwert“ — ist nicht zu ersetzen, kann ja auch tatsächlich nicht ersetzt werden. Anders wäre es wieder, wenn der Wert der Uhr als Andenken nicht für den Mann selbst bestanden hätte, sondern die Uhr vielleicht der Mutter eines anderen gehört hätte, von dieser immer wenig getragen worden wäre, und dieser andere lie dem gegenwärtigen Besitzer für einen höheren Preis hätte ablassen wollen. Diese Absicht konnte er nach der Beschädigung der Uhr nicht mehr ausführen, und jetzt müßte derjenige, der die Uhr beschädigt hat, dem Manne, der sie mit Gewinn hätte verkaufen können, auch den verlorenen Gewinn ersetzen. Er müßte also einen so hohen Betrag leisten, wie ihn der andere gezahlt hätte, der die Uhr als Andenken an seine Mutter teuer hätte kaufen wollen. Das Geleht sagt, daß auch für entgangenen Gewinn eine Schadenerlagenpflicht besteht.

Wenn dagegen eine Sache besonders wertvoll ist und vielleicht sehr leicht zerbrechlich, wenn ich also etwa ein besonders feines und teures Glas jemandem zum Trinken gebe und ihn darauf aufmerksam mache, daß er damit sehr vorsichtig sein muß, so trifft mich selbst ein Verschulden, wenn nun das Glas beschädigt wird, besonders wenn ich es dem Benutzer vielleicht nicht vorsichtig hingeeben habe. Somet man selbst an dem Schaden in irgendeiner Weise mit Schuld ist, wird die Höhe des Schadenerlages jedesmal danach berechnet, wie weit der eine oder der andere Teil die Schuld an dem Schaden trägt.

Schließlich will ich noch einen besonderen Fall erzählen, den ich selbst einmal erlebt habe. Eine wohlhabende Dame hatte ein Kleid von ihrer Schwester aus Paris geschickt bekommen, das nach der allerneuesten Mode war. Dies Kleid war ihr durch die Unvorsichtigkeit eines Kellners in einem Gasthause beschädigt worden, der ihr Bratenlauge darauf gegossen hatte. Sie wollte durchaus das Kleid, auf das sie stolz war, wieder zurecht gemacht haben wie es vorher gewesen war, und das hätte nur bei dem gleichen Schneider, der es angefertigt hatte, in Paris geschehen können, hätte aber mit Hin- und Herziehen viel mehr gekostet, als das Kleid noch wert war. Der Kellner weigerte sich und wollte den Ersatz in Geld zahlen. Dazu war er bereit, denn, wenn die Herstellung nur mit unverhältnismäßigen Aufwendungen möglich ist, kann der Ersatzpflichtige den Schadenerlagen in Geld leisten.

Das sind wohl die Fälle, die am häufigsten im Leben vorkommen. Senni Lehmann.

Mark angeboten und dem Käufer erklärt, die Matratzen seien erste Qualität; hinterher stellte er fest, daß es sich um ganz billige Qualitäten handelte. Als „erste Qualität“ waren ihm billige Baumwollmatratzen geliefert worden. Die Anklage führt sieben Fälle an, in denen Käufer in dieser Weise hereingelegt wurden. Herbert K. und Matthäus K. haben nach der Anklage mehrere Kunden dadurch zur Unterzeichnung eines Kaufvertrages und Abnahme von Zimmereinrichtungen im Werte von 845 und 875 RM. veranlaßt, indem sie ihnen erklärten, es handele sich dabei nur um eine „unverändliche Zusammenstellung“ oder „nur um eine Uttennotiz“. Ferdinand und Herbert K. sind noch wegen unlauteren Wettbewerbs angeklagt, weil sie — der Anklage zufolge, — um beim Publikum den Ansehen eines besonders günstigen Angebots zu erwecken, über Herstellungsart, Preisbemessung und Menge der Vorräte unwahre Angaben machten. Es wurde behauptet, es sei eine eigene Schreinerei und Sattlerei vorhanden, in der die Möbel selbst hergestellt würden. Ferner wurde „Teilszahlung bis zu zwei Jahren ohne Aufschlag“ versprochen und eine „10-jährige Garantie“ für die Möbel versprochen.

Zu der Verhandlung sind zwei Duzend Zeugen, sowie zwei Sachverständige erschienen.

Nach elfstündiger Verhandlung verkündete das Gericht folgendes Urteil: Es werden verurteilt Herbert K. wegen Betrugs und unlauteren Wettbewerbs zu 6 Wochen Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe, hilfsweise weiteren 40 Tagen Gefängnis, Werner K. wegen Betrugs in fortgesetzter Tat zu einer Gefängnisstrafe von 4 Wochen, Ferdinand K. wegen unlauteren Wettbewerbs in fortgesetzter Tat zu 500 Mark Geldstrafe, erlassweise 20 Tagen Gefängnis unter Freisprechung von der Anklage wegen Betrugs. Zwei Angeklagte werden freigesprochen. Außerdem wurde die Veröffentlichung des Urteils in einer Karlsruher Zeitung angeordnet.

Die Verurteilten haben Berufung eingelegt.

Gemeiner Diebstahl

Gestohlen wurde im Weidfeld im Garten eines Arbeitlosen in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag 3 Spaten, 1 Beil, 1 Wasserwaage, 1 Hase und für 11 Mark Gartenfamen. Hoffentlich gelingt es, den Dieb zu erwischen, damit er den Lohn für seine Freveltat erhalten kann.

(*) Karlsruher Bürgersteuer 1933 — Mahnung — Ablieferung der am Lohn der Arbeitnehmer einbehaltenen Bürgersteuer durch die Arbeitgeber. Es sei an dieser Stelle auf ein Inserat der Stadtbaukasse in vorstehender Sache hingewiesen.

(*) Colosseumtheater. Veräumen Sie nicht die letzten Vorstellungen dieses wunderbaren Programms zu besuchen. Mittwoch, den 15. März, findet die letzte Vorstellung statt. Die unerhörten Leistungen des Zauberflüsterers Kasifi, die Kabarett Zauberzirkus nach bei weitem übertreffen, rufen allabendlich bei dem staunenden Publikum den größten Beifall hervor. Das Varietè-Programm ist ganz vorzüglich, jede einzelne Nummer sehr gut. Am Donnerstag, den 16. März, gibt Solveter Schaffer, der bestbekannte und vielseitige Universalakrobate im Colosseum ein kurzes Gastspiel. Um dem Wunsche des Publikums nachzukommen, hat sich die Direktion (trotz großer Unkosten) entschlossen, auch in diesem Gastspiel wieder ein vortreffliches Varietè-Programm beizufügen. Auch das lohnt es sich wieder, diese abwechslungsreichen interessanten Vorstellungen zu besuchen. Wenn Sie sich einen großen Vorteil sichern wollen, besuchen Sie stets den Vorverkauf. Telefonruf 5599.

(*) Was bietet Karlsruhe 1933? Zu den verkehrsbelebenden Veranstaltungen in diesem Jahre, die wir vor kurzem bekanntgegeben haben, kommen nach Mitteilung des Verkehrsvereins noch folgende hinzu: Der Bayreuther Bund, Bundesstütz Karlsruhe, veranstaltet am Sonntag, den 21. Mai, mittags 12 Uhr, anlässlich des 120. Geburtstages Richard Wagners eine großangelegte Bayreuther Kundgebung, die nicht wie ursprünglich beabsichtigt, im Ehrenhof des ehem. Residenzschlosses, sondern auf dem Plage vor dem Badischen Landestheater stattfinden wird, da sie gleichzeitig als Werbeveranstaltung für das Badische Landestheater gedacht ist. Näheres hierüber wird noch veröffentlicht werden. Gemeinsam mit dem Hardtmusikverband unternimmt der Musikverein „Harmonie“ Karlsruhe-Daxlanden in den Tagen vom 27. bis 29. Mai ein großes Verbandsmusikfest, an welchem sich neben 25 Verbandsmusikabteilungen zahlreiche Gastvereine (auch in einem Festzug) beteiligen werden. Der Badische Kriegerveteranenverein Karlsruhe am 16. und 17. September sein 60jähriges Bestehen. Zu der kürzlich Notiz über die diesjährige Hauptversammlung der Deutschen Bauerngesellschaft für angewandte physikalische Chemie ist berichtend nachzutragen, daß die Tagung nicht, wie gemeldet, in der Zeit vom 25. — 28. März, sondern vom 27. bis 28. Mai ds. Js. (Himmelfahrtswoch) in den Mauern der badischen Landeshauptstadt stattfinden wird.

Veranstaltungen

Stylus sämtl. Bestnoten-Abfertigungen. Eine Einzeldruckliste für die drei durch Prof. Josef Reichert und Frau Ritter von Teuffel herausgegebenen Bestnoten-Abende liegt aus bei der Stadtverwaltung-Gemeinde des Freiherrn von Teuffel, Douglasstr. 6, auf. Mit Rücksicht auf die Vorbereitungen der Konzerte mußte der 25. März als letzter Einzeldrucktermin festgelegt werden. Die Ungenauigkeiten dieser Bekanntmachung und die auf das äußerste Maß reduzierten Abonnementspreise haben jetzt schon ein sehr großes Interesse erweckt.

klare Fronten!

Immer wieder wird von der Regierungspresse der unmögliche Versuch gemacht, die Sozialdemokratie und die freien Gewerkschaften ankommen mit dem Kommunismus in einen Topf zu werfen.

Die Regierungspresse meldet aus Amsterdam, die dortige kommunistische Presse veröffentlichte eine Verlautbarung Moskaus zur „Bildung einer einheitlichen Kampffront des gesamten Proletariats“.

Die Totengräber der Aufbauarbeit der deutschen Arbeiterklasse sollten dem deutschen Arbeiter mit ihren Ratschlägen jetzt vom Saße bleiben. Ihr Getue, als ob sie jetzt bereit seien, irgendwie mitzubekommen, den Karren wieder aus dem Dreck zu sieben.

Der deutsche Arbeiter, der organisierte Arbeiter verzagt nicht, wenn auch die Zeiten zum verzweifeln sind. Noch ist nicht alles verloren. Der deutsche Arbeiter wird wieder hoch kommen, trotz alledem und zwar ohne Moskau, und er wird umso schneller wieder hoch kommen, je schneller die deutschen Arbeiter reflexlos erkennen, daß die Moskau-Musik ein Irrlicht war.

Die deutschen Arbeiter haben unter der Führung der Sozialdemokratie und der deutschen Gewerkschaften für den Aufstieg der Arbeiter der ganzen Welt Vorbildliches geleistet, und zwar aus eigener Kraft heraus; sie hatten dabei nicht nötig, irgend welche fremden Vorbilder nachzuahmen.

Wir wollen hier keine sozialphilosophische Unterjudung anstellen. Über gegenüber der Verkörperung der freien Arbeiterbewegung durch Leute, die von dem Geist dieser Bewegung nie einen Hauch verspürt haben, muß doch endlich einmal darauf aufmerksam gemacht werden, daß alles, was an Geist und moralischer Kraft in der deutschen Arbeiterbewegung lebendig ist, aus deutschen Quellen stammt.

Gegen die „Idee des Kommunismus“ will die Reichsregierung einen großen Feldzug durchzuführen, einen Feldzug zur „Befreiung“ der freigeorganierten Arbeiter.

werden soll, mit aller Ruhe entgegen, mit der Ruhe eines guten Gewissens; denn in diesem Kampf der Geister wird sich recht bald herausstellen, daß es nicht auf das Wort „Kommunismus“ oder „Sozialismus“ ankommt, sondern darauf, was darunter zu verstehen ist.

Wir lassen uns im Sturm dieser Tage nicht nervös machen, und wir lassen uns auch nicht unsere Zuversicht tauben. Wir bleiben dabei: der Sozialismus der freien Arbeiterbewegung ist eine deutsche Sache. Wir sind mitfühlend gespannt auf den Nachweis, daß alles das, woran wir geglaubt haben, wofür wir gekämpft, gelitten und gestritten haben, nun auf einmal nur ein Dreck sein soll.

„Die Entscheidung“ — so schreibt nicht ohne ein Gefühl der Unsicherheit das Kampforgan der Grubenindustrie, die „Deutsche Bergwerkszeitung“ — fällt nicht auf der Straße, sondern vielmehr im Kampf der Geister. Sehr richtig, und eben deswegen sehen wir unverzagt den kommenden Dingen entgegen.

Soziale Rundschau

Winterhilfe

Nach den Aufstellungen der deutschen Liga der freien Wohlfahrtsvereine sind für die diesjährige Winterhilfe von September 1932 bis Ende Februar 1933 Liebesgaben im Gesamtgewicht von 4.033 Millionen Zentnern von der Reichsbahn in die Verteilungsgebiete transportiert worden, gegenüber 1,6 Millionen Zentnern in der gleichen Zeit 1921/32.

Kleine bad. Chronik

250 000 Mark in die Schweiz geschafft

Görsch, 11. März. Ein guter Fang ist von Beamten der Zollabteilung in Freiburg bzw. den Zollbeamten am Grenzübergang Weils-Diersbach gelungen. Dort wurde beim Versuch des Uebertritts in die Schweiz mit ihrem Auto eine Direktorkassette aus der Schweiz angehalten und untersucht, wobei sich herausstellte, daß sie 54 000 Mark bei sich trug und diesen Betrag über die Grenze bringen wollte.

Mannheim, 11. März. Betriebskliegung. Die hiesige Stumpfenfabrik E. Bollmer hat ihren Betrieb für einige Zeit still gelegt.

Mannheim, 11. März. Faltschmüser festgenommen. Die Polizei verhaftete einen in Mannheim geborenen Schloffer wegen Faltschmüsererei. Er hatte seit längerer Zeit falsche Faltschmüserstücke hergestellt und aus einem weitverzweigten Abgabebüro in den Verkehr gebracht.

Zahr, 11. März. Ein- und Ausbrecher festgenommen. Nach einer ausgedehnten Jagd gelang es der hiesigen Jagdabteilung, den schon lange gesuchten schweren Ein- und Ausbrecher Karl Hof aus Rehl a. Rh. festzunehmen. Bei der Verfolgung haben die Beamten mehrere Schüsse auf Hof ab. Hof führte falsche Papiere bei sich.

sich. Er wurde mitsamt seiner Ehefrau, die ebenfalls schwer verletzt wurde, ins Amtsgefängnis eingeliefert.

Kadolfzell, 12. März. Tödlicher Unfall. Am Freitag nachmittag verunglückte der 25 Jahre alte Eisenbahnarbeiter Johann Wächter von hier. Auf noch nicht geklärte Weise wurde Wächter vom Zuge angefahren und in schwer verletztem Zustande aufgefunden. Nach Verbringung ins Krankenhaus ist der Verunglückte gestorben. Er war erst kurze Zeit verheiratet.

Die Polizei berichtet:

Verkehrsunfall

Am 11. März gegen 12.30 Uhr ereignete sich auf der Kreuzung Karl- und Gartenstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Personkraftwagen und einem Kraftfad. Der Zusammenstoß ereignete sich dadurch, daß der Führer des Kraftfades dem Personkraftwagen das Vorfahrtsrecht nicht ließ. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Es entstand ein Sachschaden von etwa 200 M. Personen wurden nicht verletzt.

Zur Anzeige gelangten mehrere Führer von Kraftfahrzeugen wegen Nichtbeleuchtung des hinteren Kennzeichens.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Das festländische Hoch hat sich im Laufe des Sonntags wieder gekräftigt. Eine Störung keines Einflusses ist nicht zu erkennen.

Wetterausichten für Dienstag, den 14. März: Fortdauer des klaren Vortageswitters.

Marktberichte

Knielinger Schweinemarkt vom 10. März. Zufuhr: 14 Milchscheine, 10 Läufer. Preise: 26-33 M für Milchscheine pro Paar, 36-44 M für Läufer pro Paar. Handel: Markt geräumt, Knielinger Markt am Freitag, den 17. März.

Schweinemarkt in Durach am 11. März. Befahren mit 79 Läufern und 93 Ferkelschweinen. Verkauft wurden 49 Läufer Schweine und 93 Ferkelschweine. Preis per Paar Läufer Schweine 36-44 M, Ferkelschweine 28-35 M.

Letzte Nachrichten

Verhaftung von Engländern in Moskau

ENB. London, 13. März. Die Nachricht, daß die russische Geheimpolizei in der Nacht zum Sonntag eine Razzia im Moskauer Büro der Metropolitan Biders Electrical Export Company unternahm und dabei vier britische Beamte der Firma sowie auch vier russische Angestellte verhaftete, hat in der englischen Morgenpresse außerordentliches Aufsehen erregt. Es handelt sich bei diesem Unternehmen um die größte britische Handelsorganisation in Sowjetrußland. Bisher ist bei der Londoner Vertretung der Gesellschaft noch keine Nachricht eingelaufen, welche Art von Anschuldigung gegen die Beamten erhoben werden. — Das Büro der Gesellschaft in Leningrad wurde ebenfalls durchsucht, wobei eine Anzahl von Dokumenten mit Beschlag belegt wurde.

Sie sollten mehr passieren neben — und wenn die Frühlingssonne lacht, dann ganz besonders. Darauf haben Sie als Frau ein Recht. Ja, werden Sie denken, wenn das Geschickswachen nicht immer einen Strich durch die Rechnung macht. Das müßte ich wissen! Es würde auf der Stelle meine Rufe als Schmeichelein zeigen und Ihnen schwarz auf weiß beweisen, daß das ungeliebte Epitheton mit ihm nochmal so schnell geht.

Danksagung. Für die vielen Beweise herrlicher Teilnahme anlässlich des Ablebens unseres lieben Vaters Karl Brendle sagen wir unseren herzlichsten Dank. Die trauernden Hinterbliebenen.

Amthliche Bekanntmachungen. Karlsruher Bürgersteuer 1933 - Mahnung. Ablieferung der am Lohn der Arbeitnehmer einbehaltenen Bürgersteuer durch die Arbeitgeber.

Brennholz. kein Abfall- oder Schwarzenholz. Anfeuerholz. Buchenholz. Gemeinnützige Beschäftigungstelle.

Badisches Landesheater. Montag, 13. März. Volksbühne: März-Vorstellung Waldfrieden. Lustspiel von Ludwig Thoma. Regie: b. d. Trend.

Wanzen. Plage restlos auf. D. S. G. U. Anton Springer. 2340. Colosseum. Täglich 8 Sonntags auch 4 Uhr. Internationales Varieté-Programm mit der Weltstation Kaschikis. 30 Attraktionen 30.

Mieter- und Bauverein Karlsruhe. Wir haben ab 1. Juli ds. Jrs. zu vermieten: Winterstraße 22a III. eine Zweizimmerwohnung mit Kammer und sonstigem Zubehör.

Karlsruher Notgemeinschaft. 37. Spendenliste. — 8. März 1933. Je 5.- RM.: Kaufmann Brenner, Baronin Elz von Müdenach, F. E. Reichs.

Wolfartswieherer Anzeige. Die Gemeinde Wolfartswieher verkauft im Submissionswege einen feinen aber sprunghafigen Gemeindefarren. Angebote hierauf wollen bis 16. d. M. nachmittags 6 Uhr beim Bürgermeisteramt hier eingereicht werden.

Gartenstadt Karlsruhe. Wir haben zu vermieten: Freizeithaus mit Familienhaus mit großem Garten. 5 Zimmer, Küche, Kammer, Bad, Speisekammer, Veranda und Zubehör. 1. Juli 1933 ab. früher.

Einladung zur 14. ordentl. Hauptversammlung d. Gartenstadt Grünwinkel e. G. m. b. H. am Montag, den 27. März 1933, abends 8 Uhr im „Karlsruher Hof“ (Volkshaus) in Zageland.

Einige hundert Benzinmotoren. 2 und 4 PS mit 500 Umdrehungen, fabrikmäßig — zuverlässig — sparsam, einzeln oder in größeren Posten billig, weit unter Preis abzugeben. Gef. Angeb. unt. V. J. 180 a. d. Volksfreund.

Versteigerung. Am Mittwoch, den 15. März, vormitt. 9 u. nachmittags 2 Uhr verleihere ich i. Auftrage aus sehr gutem Hause Gerwigstraße 3, II. Stock je 1 Schlaf-, Speise- und HerrensZimmer, 1 Salon, 2 Betten mit Hochhaarmatratzen sowie Einzel-Möbel aller Art. 1 Kachelofenheizung, weißer Herd, Glas- und Porzellanbeschaffen, Küchengerät, Staub- und Röhrgengeräte, eine Anzahl Bücher.

Pfannkuch. Müllentrüchte billiger! Bohnen weiß, 1 Pfund 13 Sch. Erbsen weiß, gespalten 16 Sch. Linsen 18 Sch. Pfund von 18 an.